Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

15.08.1944 (Nr. 224)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2.30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 30.1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17 272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:
Bremen: Geeren 6/8. Ruf 3 19 31; Nachtruf und sonntags 3 47 65; Obernstraße 88. Ruf 3 19 31; Syke: Mühlenstamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 a. 8; Br.-Blumenthal, Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 224 · 14. Jahrgang | Dienstag, 15. August 1944 | Einzelpreis 15 Rpf.

Italien durch die Logen zerstört

Enthüllungen über die freimaurerischen Umtriebe gegen Mussolini — Sabotierung der Waffenproduktion und Verrat militärischer Bewegungen — Die Volksmassen sehnen sich bereits wieder nach dem Faschismus

Drahtbericht unseres Vertreters

mue. Madrid, 14. August. Die spanische Zeitung „El Espanol" veröffentlicht unter dem Titel „Ein Regime durch die Logen zerstört" die Kopie einer Logenanweisung für Italien. Ihre Bekanntgabe erhellt schlaglichtartig die Vorgänge der letzten Jahre auf der Appennin-Halbinsel. In der Anweisung an das der Freimaurerei hörige italienische Bürgertum heißt es:

„Es ist notwendig, die bedingungslose Unterordnung unter den Duce und den Faschismus vorzugeben und dafür sogar den einen oder anderen Brüder auszuliefern, der später dafür entsprechend entschädigt wird, um das Zutrauen der anderen zu gewinnen. Den Regierungschef entfernt man so weit wie möglich vom Volk, indem man Attentate vorbereitet oder bei ihrer Vorbereitung durch andere Hilfe leistet. Außerdem ist es nötig, für jede Organisation eine Ueberorganisation zu schaffen, die die praktische Arbeitsleistung unmöglich macht. Unsere Brüder in der Polizei, unter den Carabinerie, in den Zollbehörden und in der freiwilligen Miliz müssen veranlaßt werden, Anschuldigungen, Verhaftungen, Ausschließungen, Deportationen gerade unter den legitimen Faschisten durchzuführen und dadurch eine Atmosphäre der Verärgerung zu schaffen. Für das Volk genügt es, die Disziplin in ihrer Härte derart zu übertreiben, daß Widerwille hervorgerufen wird. Der Gegensatz zwischen Miliz und Armee muß mit allen Mitteln gefördert werden."

Für die Kriegführung wurden folgende Richtlinien ausgegeben: „Sabotiert mit allen Mitteln die deutschfreundliche Haltung Mussolinis und nährt auf der anderen Seite den Deutschenhaß des Königs. Sabotiert so unauffällig wie möglich alle faschistischen Neigungen unter den Offizieren der Armee sowie alle deutschfreundlichen Tendenzen. — weist dagegen auf die Stärke des britischen Empires hin, in dem die Sonne nicht untergeht, und auf seinen Bundesgenossen Sowjetunion, der allein imstande ist, sämtliche faschistischen Länder zu besiegen.

Die Einflußreichsten unter unseren Mitgliedern sollen ferner bei der Vorführung neuer Waffen für Mussolini dafür sorgen, daß dieser von der Einführung guter Waffen abkommt und veranlaßt wird, billigere Waffen, über deren Wirksamkeit man ihn täuschen muß, in Auftrag zu geben. Unsere Brüder im Generalstab werden einen Weg finden, täglich mit dem König zu sprechen und ihn gegen den Regierungschef zu beeinflussen, wobei seine Englandfreundlichkeit gepflegt werden muß. Sorgt dafür, daß über den militärischen Informationsdienst ein System ausgearbeitet wird, um im geeigneten Augenblick unseren Freunden alle Chiffreschlüssel, alle Angaben über militärische Bewegungen, vor allem über Schiffsverschiebungen, Versorgungsschiffe usw. auszuliefern, damit wir im entscheidenden Augenblick bereit sind, wenn ein Eingreifen für uns den Sieg bedeutet."

Der ehemalige spanische Korrespondet des Blattes in Rom, Ismael Herraiz, schildert in einem Buch „Italien außerhalb des Kampfes". Die Durchführung dieser Anweisungen in Sabotageaktenten, beispielsweise bei der Versorgung der in Nordafrika kämpfenden Truppen.

Die gegenwärtigen Zustände, nachdem die Logen ihren „Sieg" erreicht haben, werden von den Italienern selbst eindeutig kommentiert. So zum Beispiel in dem offenen Brief der „Italia Libera" an Mussolini oder einem Interview, daß Massimo Rocca, der aus Opposition zur Politik den Faschismus 1925 Italien verließ, einem spanischen Journalisten gab. Er sagte:

„Die Enttäuschung des italienischen Volkes nach der Ankunft der Anglo-Amerikaner ist so groß, daß sich heute schon die Massen nach dem Faschismus und nach dem, was fälschlicherweise Besetzung durch die Deutschen genannt wurde, zurücksehnen. Niemand wird es jemals dem König verzeihen, daß er schon vor der Kriegserklärung ins Lager der Feinde überging und die Flotte, die schönste, die Italien jemals besaß, den Alliierten auslieferte, anstatt sie zu versenken und dadurch wenigstens die Waffenehre zu retten."

Ein Jahr Zerstörung Mailands

Eigener Drahtbericht

ep. Mailand, 14. August. Mit Kundgebungen unauslöschbaren Hasses gedachte Mailand am Sonntag des Jahrestages der schweren Zerstörung durch englische Bomben.

An neun der größten zerstörten oder beschädigten Kulturdenkmäler und Kirchen sind Gedenkplatten angebracht, die mit nüchterner Sprache das zerstörte Werk rühmen. Diese Tafeln wurden eingeweiht am Dom, an der Sforzaburg, an der Kirche Santa Maria delle Grace, die das berühmte Abendmahl von Leonardo da Vinci enthielt, und an anderen Denkmälern. An den Mauern der tausend zerstörten Häuser prangt die Inschrift: „Zerstört von den mordenden englischen Befreiern". Ursprünglich lautete die Inschrift Angelsachsen, das Wort „Sassoni" wurde aber von unbekannter Hand übermalt und durch das Wort „Assassini" (Mörder) ersetzt. In kurzer Zeit übermalten alle Hausbesitzer ihre Inschriften in dieser Weise.

Der Eid der italienischen Soldaten

Eigener Drahtbericht

ep. Venedig, 14. August. Nach der Rückkehr der in Deutschland ausgebildeten italienischen Divisionen erfolgten täglich viele hundert Freiwilligenmeldungen zur neuen italienischen Wehrmacht. Unter den Freiwilligen befinden sich zahlreiche Offiziere der alten Armee.

Für den Dienst in der Wehrmacht wie in den „Schwarzen Brigaden" der faschistischen Partei und ihren Nebenorganisationen ist eine einheitliche Eidesformel eingeführt worden. Sie lautet: „Ich schwöre der italienischen Sozialrepublik zu dienen und ihre Einrichtungen, ihre Gesetze, ihre Ehre und ihr Land im Frieden und Krieg bis zum Einsatz des Höchsten zu verteidigen."

Starker Feinddruck in der Normandie hält an

Keine nennenswerten Erfolge des Gegners — Heftige Kämpfe nördlich Alençon

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 14. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der normannischen Front hielt der starke feindliche Druck an, ohne daß der Gegner nennenswerte Erfolge erzielen konnte.

Im Raum nördlich Alençon stießen gepanzerte Kampfgruppen dem vordringenden von starken Luftstreitkräften unterstützten Feind entgegen. Es entwickelten sich heftige Kämpfe, die noch andauern. Durch Flakartillerie wurden 12 viermotorige Bomber abgeschossen.

Die Verteidiger von St Malo schlugen auch gestern alle feindlichen Angriffe zurück.

Südlich der Insel Guernsey beschädigten Minensuchboote einen feindlichen Zerstörer durch zahlreiche Artillerietreffer.

Im französischen Raum wurden 122 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres V 1-Vergeltungsfeuer liegt weiter auf London und seinen Außenbezirken.

Aus Italien werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

Im Karpathenvorland bis zur Weichsel wurden örtliche Angriffe der Sowjets zum Teil im Gegenstoß zerschlagen. In den Weichselbrückenköpfen westlich Baranow und südöstlich Warka sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Nordöstlich Warschau und südwestlich Bialystok wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen. örtliche Einbrüche abgeriegelt. Nordwestlich Bialystok drängten die Bolschewisten, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, unsere Truppen in erbitterten Ringen einige Kilometer nach Westen zurück.

An der lettischen Front scheiterten die mit überlegenen Kräften geführten Durchbruchsversuche des Feindes am zähen Widerstand unserer Divisionen. Im Einbruchsraum südwestlich des Pleskauer Sees dauert das erbitterte Ringen mit den weiter vorgedrungenen sowjetischen Kräften an.

Einzelne feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht Bomben auf Hannover.

Besonders ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 14. August. Zu den heutigen Wehrmachtbericht wird ergänzend gemeldet: Leutnant v. Bostell in einer Sturmgeschützabteilung hat sich bei der Bekämpfung feindlicher Panzer im Raum von Kodohn besonders ausgezeichnet.

Feindliche Einschließungsversuche ohne Erfolg

Sämtliche nordamerikanischen Mot-Verbände in den Kampfraum nördlich Alençon geworfen – Weiterer heldenhafter Widerstand der bretonischen Stützpunkte — Erneute sowjetische Durchbruchsversuche aufgelangen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

BZ. Berlin, 14. August. Der Versuch des britischen Generals Montgomery und des USA.-Generals Bradley, im kombinierten Operationen zu einer Einschließung der deutschen Normandiefront zu gelangen, hat bisher keinen Erfolg gehabt, obwohl die 3. nordamerikanische Armee ihre Panzerkräfte auf der bretonischen Halbinsel durch Infanterietruppen ablösen ließ und sämtliche motorisierten Verbände in den Kampfraum nördlich Alencon geworfen hat. Nach wie vor steht die deutsche Front als klemmende Tür zwischen den drei feindlichen Armeen in der Normandie, der 1. kanadischen, 2. britischen und 1. nordamerikanischen Armee, und der einen nordamerikanischen Armee im bretonischen Raum und dem Gebiet nördlich der Loire.

Die anglo-amerikanischen Bomberkräfte verzichteten gestern auf Einflüge in das Reichsgebiet, um an der Normandiefront eingesetzt zu werden. Die Versuche der kanadischen Divisionen unter Montgomery, aus dem Raum südlich von Caen den vordringenden amerikanischen Kräften entgegenzukommen und eine Einschließung der deutschen Abwehrfront in der Normandie zu erreichen, blieben bisher ohne nennenswerte Erfolge. Eine endgültige Beurteilung der Lage im Invasionsraum ist nicht möglich, da deutscherseits Maßnahmen im Gange sind, deren Auswirkungen abgewartet werden müssen.

Bedeutungsvoll, weil hemmend für die Entfaltung der bei Avranches durchgebrochenen nordamerikanischen Kräfte ist es, daß die deutschen Stützpunkte St. Malo, Brest, Lorient und St. Nazaire nach wie vor in deutscher Hand sind. Namentlich die verhältnismäßig kleine Kampfgruppe, die durch ihren heldenhaften Widerstand vor St. Malo und an der Rance-Mündung mehrere nordamerikanische Divisionen bindet, leistet fast Uebermenschliches. Seit dem 8. täglich angegriffen, hat sie den Feind immer wieder zurückgeschlagen und ihm schwerste Verluste zugefügt. Ebenso heldenhaft wie bei St. Malo wird in allen anderen Stützpunkten an der bretonischen Küste gekämpft.

Die jüngsten Bewegungen der sowjetischen Truppen im Kampfraum nordwestlich Bialystock und an der lettischen Front lassen vermuten, daß die sowjetische Führung jetzt die Umgruppierung ihrer Kräfte als beendet ansieht, um die Offensivpause abzubrechen, die durch den wachsenden deutschen Widerstand vor den ostpreußischen Grenzen erzwungen worden war. Die neuen Unternehmungen der Sowjets dürfen durchaus als Großangriffe mit weitgesteckten Zielen gewertet werden. Große, hochmechanisierte Armeen sind zum Angriffsstoß angesetzt, wobei allein 20. Schützendivisionen und vier Panzerkorps an der lettischen Front südwestlich von Pleskau den errungenen Einbruch auszuweiten suchen, um hier im stärksten Maße die Kräfte der deutschen Heeresgruppe Nord zu fesseln. Etwa gleich starke Kräfte sind aus dem Raum nordwestlich Bialystok zum Stoß gegen die südöstlichen Grenzen Ostpreußens angesetzt, während nördlich der Memel Kräfte bereitstehen, um gegen die östliche Grenze Ostpreußens angesetzt zu werden.

Die sowjetischen Durchbruchsversuche konnten bisher aufgelangt werden, eine Erscheinung, die für die Stärke der in diesen Räumen angesetzten deutschen Verbände spricht. Zweifellos ist durch den Einsatz frischer Divisionen und neuen Kriegsgeräts die deutsche Kampfstärke — insbesondere im Raum vor der ostpreußischen Grenze — wesentlich angewachsen. Das Kräfteverhältnis der sich gegenüberstehenden Armeen bedingt es, daß in den kommenden Tagen und Wochen mit härtesten Kämpfen zu rechnen ist, in denen vor allem auch die moralische Kraft der deutschen Truppen in Erscheinung treten wird, da sich die besondere Lage der Kampfschauplätze vor den deutschen Grenzen ganz besonders auf den Widerstandswillen des deutschen Soldaten auswirkt.

Die gleiche Beachtung, die auf deutscher Seite den eben genannten Kampfräumen gewidmet wird, gilt auch der Weichselfront, wo in den Abschnitten der sowjetischen Brückenköpfe Baranow und Warka auf dem Westufer des Flusses erbitterte Kämpfe toben, die vor allem auf verstärkten deutschen Einsatz zur Ausräumung dieser Ausgangsstellungen möglicher sowjetischer Offensivstöße zurückzuführen sind. Frontberichte unterstreichen, daß unter der deutschen Waffeneinwirkung — Grenadiere, Panzer und Schlachtflieger — sich die Brückenköpfe des Gegners laufend verengen, zumindest aber bei Baranow an seiner Ausweitung gehindert werden.

Eichenlaub für Pionier-Kommandeur

Den Durchbruchsversuchen der Bolschewisten standgehalten

dnb. Führerhauptquartier, 14. August. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Curt Schilke, Kommandeur eines Pionier-Bataillons, als 544. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Major Schilke stand an einem der ersten Tage der sowjetischen Offensive mit seinem Pionier-Bataillon in vorgeschobener Stellung. Um das Rückführen weiter nördlich stehender Truppen zu ermöglichen, hielt er allen Durchbruchsversuchen der Bolschewisten stand und setzte sich dann vom Feind ab. Zwei Tage später mit dem Schutz einer Brücke gegen eingebrochenen Feind beauftragt, stieß Major Schilke aus eigenem Entschluß in die Flanke der Bolschewisten, so daß deren Angriff blutig zusammenbrach. Am 1. 7. 1944 sicherte er eine wichtige Brücke gegen vorstoßende Sowjets, indem er Teile seines Bataillons von der Arbeit weg zum Gegenangriff mitriß und die Bolschewisten zurückwarf.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, den 14. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Josef Blaurock, Kommandeur eines bayerischen Grenadier-Regiments; Major Werner Freiherr von Beschwitz, Kommandeur einer schweren Panzer-Abteilung; Hauptmann Heinrich Homburg, Bataillonsführer in einem Hirschberger Jägerregiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Karl Töpfer, Kampfbeobachter in einem Kampfgeschwader; Oberltn. Philipp Tschoernerm, Beobachter und Kommandant in einer Nahaufklärungsstaffel; Oberltn. Hans Töpfer, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader; Oberfeldwebel Josef Huber, Flugzeugführer i. e. Schlachtgeschwader.

Weiter erhielten auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Korvettenkapitän Georg Pinkepank und Kapitänleutnant Alfred Muser, beide Chefs von Minenbootflottillen.

Britische Kriegsschiffsverluste

Eigener Drahtbericht

dp. Stockholm, 14. August. Der Untergang von zwei britischen Zerstörern, drei Minenräumern, einem Vorpostenboot und einem Hilfsvorpostenboot wurde von der britischen Admiralität bekanntgegeben. In der Verlautbarung heißt es, daß die Zerstörer „Isis" und „Quorn", die Eisenräumboote „Magic", „Cato" und „Pylados" sowie das Küstenschiff „Ganility" und das Hilfskütenschiff „Lord Wakefield" verloren gingen.

Die Zerstörer „Isis" und „Qorn" waren neuerer Bauart. Die „Isis" hatte eine Wasserverdrängung von 1390 Tonnen und war 1936/37 gebaut worden, die „Quorn" verfügte über 925 t und war 1940 in Dienst gestellt worden.

Bisher 175 USA.-Zerstörer verloren

dnb. Stockholm, 14. August. Das Marineministerium in Washington gab bekannt, daß der Geleit-Zerstörer „Fiske" im Atlantik von einem U-Boot versenkt wurde. Hierdurch erhöht sich die Zahl der seit Beginn des Krieges verlorenen USA.-Kriegsschiffe auf 175.

Lazarettflugzeug rammt zwei USA.-Maschinen

ep. Tokio, 14. August. Ein nicht bewaffnetes japanisches Lazarettflugzeug wurde trotz deutlich sichtbarer Markierung als Rotes-Kreuz-Flugzeug von zehn nordamerikanischen Flugzeugen über dem Yangtse-Fluß angegriffen. Als es dem Angriff der feindlichen Flugzeuge nicht entgehen konnte, brachte es zwei USA-Bomber durch Rammen zum Absturz.

Das japanische Lazarettflugzeug stürzte bei dieser heroischen Tat selbst ab.

Verdiente Männer der Fischerei

ALL — Schell-Autobex

Der Fischdampferkapitän Ernst Wilhelm Heinrich Schütte aus Wesermünde (links) erhielt, wie berichtet, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, der Fischermeister Hermann Dohrn aus Adolf-Hitler-Koog das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ohne Schwerter

Beute der Bestie

Von
Tif

Der nachstehende Leitartikel ging uns von einem namhaften Publizisten, der an der Ostfront steht, soeben zu. Er wendet sich an die Soldaten und ihre Frauen.
Die Schriftleitung der „Bremer Zeitung"

Mit äußerlich eiserner Gelassenheit, aber einer heiligen Wut im Herzen erfahren wir, daß die bolschewistischen Horden an den Grenzen des Reiches zu neuen Anstrengungen an die Parole aufgepeitscht werden: Deutschlands Frauen — Eure Beute! Der Moskauer Propagandajude Ilja Ehrenburg stachelt mit allen israelitischen Haßinstinkten in den Roten Armeezeitungen der letzten Juli-Ausgabe die asiatischen Völkerschaften auf, „das Blut der deutschen Frauen zu trinken" und den „Faschistenmädeln zu zeigen, wer Gewalt über sie hat". Die Freude mit ihnen und ihre Todesqualen so fordert es Ehrenburg, sollen die Leiden des Krieges vergessen lassen. Und der bolschewistische Generalleutnant Kojutschenkin der 33. roten Armee ruft die niedrigsten Triebe des Gesindels wach, um es hinter seinen vorbrechenden Panzern herzujagen mit dem anpeitschenden Höllengesang: „Nehmt die blonden Weiber, eure Beute, und ihr brecht den germanischen Hochmut."

Es bedurfte dieser Stimmen nicht, um das Gewehr fester zu packen! Wir Soldaten kennen die bolschewistische Wirklichkeit. Wir haben sie bei unserem Vormarsch in Lemberg erlebt. Wir hörten von ihr in Gesprächen mit den Ueberggebliebenen in Estland und Lettland. Manche von uns haben die Reste finnischer Lottamädchen aufgefunden und wissen aus Berichten rumänischer Flüchtlinge in Transnistrien Bescheid. Es ist nichts zu grausig, um nicht möglich zu sein. Der Krieg des Ostens kennt nicht das bürgerliche Gesicht des Westens. Er steht im Zeichen der Ausrottung, die immer das ureigenste Wesen der Völker- und Ideenkriege gewesen ist. Wenn dieser Krieg der Steppe noch menschlich ist, so wählt er den Genickschuß. Aber damit werden die müde gewordenen Horden nicht zu neuem Sturm nach Westen angetrieben! Es ist die Qual, der Sadismus, der viehische Mord, den der Kreml als Lohn des Kampfes verheißt. Wenn diese satanischen Aussichten anfachen können, so wissen wir, denen als Lohn für kriegerische Erfolge die Ehre zufiel, welche Macht an der Grenze erschienen ist! Tschingis Chans Söhne reiten wieder gegen Europa, die Rezepte des grausamen Mongolenfürsten befolgend. Denn er tötete die Männer unterworfener Völker oder verschleppte sie in die Sklaverei; mit den erbeuteten Frauen vermehrte er seine Völker und trennte die Bastarde von ihren Müttern, die er umbrachte, wenn sie nutzlos geworden waren. Und das alles geschah nur mit denen, die schon den Blutrausch und Sadismus der Kriegszeit überstanden hatten. Stalin hat bereits mit Männern und Frauen der ihm 1940 kampflos zugefallenen baltischen Staaten die alte Ueberlieferung des Steppenfürsten wiederaufgenommen. Es hat die kareilischen Männer in die Bergwerke verschleppt und die Mütter Unteritaliens zum Dank für Badoglios Verrat um 250 000 Kinder beraubt, die als russische Sklaven aufwachsen und erzogen werden und niemals die Sonne des Mittelmeeres wiedersehen. Narren Europas, die ihr nicht sehn, daß die angeblichen Pächter der Menschlichkeit in Washington und New York nicht einmal die Kinder des Landes vor dem Zugriff der roten Hölle schützen, das sie selbst erobertem und das sich ihnen in feiger Angst verräterisch in die Arme warf. Wenn sie die Polen, ihre Bundesgenossen, nicht vor Katyn und Schlimmerem bewahrten, wie sollten sie ihre Feinde oder die Neutralen vor dem Programm Moskaus schützen, Europa aus-

zulöschen und seine völkischen und seelischen Trümmer dem Völkerhaufen Sowjetunion einzuverleiben.

Fort mit den düsteren Bildern! Nur ihre Absichten nicht vergessen! Nur den Haß bewahren und im Zorn die Kräfte verdoppeln! Nur daran denken, was der vorhat, der da anstürmt, und ihn dann ins Visier nehmen mit der stillen heiligen Wut dessen, der mehr als um sein eigenes Leben kämpft. Soldaten! Eure Frauen und Töchter stehen hinter euch und mit ihnen die Heimat, die euch lieb ist. Ihr habt nicht nur eure Ehre zu verlieren, sondern auch die eures ganzen Geschlechts, eurer Frauen und Kinder. Wer anders handelt, de m spuckt heute nur die Verachtung unserer Mädchen ins Gesicht. Denn wankende Gestalten an der Front — — sie würden den aufgeputschten Horden Stalins gleichsam noch die Türen zu den Stuben ihrer Töchter und Frauen öffnen, ihr eigenes Leben gegen die Unschuld ihrer Kinder und die Todesqualen ihrer Frauen verkaufen. Sie, die sich wehren könnten, geben die Wehrlosen preis. Nein! Die gleißnerischen Parolen der Bestie im Osten, die nach ihrer Beute giert, verfangen und verführen nicht. Auch uns treibt Jlja Ehrenburg zu neuem Kampf.

Ein heiliger Krieg um unser Blut und unseren Acker bricht jetzt an. Er kennt keine Zuschauer mehr. Werft die westlerischen Hemmungen weg, Deutsche, wenn es gilt, eure Frauen zur Fabrikarbeit zu schicken und überspringt euren bürgerlichen Schatten! Denn alle Mühen und Unbequemlichkeiten, die der Krieg jetzt fordert, sind süße Wonnen gegenüber den Qualen, die der Feind aus der Steppe euch zugedacht hat. Er oder wir! Es kann sich keiner und keine mehr darum herumdrücken. Auch sein persönliches Glück verteidigt der Soldat heute in der HKL, indem er die Bestie vernichtet. Es gibt keine Auswege, nur diesen Weg. Vorwärts geht der Blick, dem Feinde entgegen und der Hölle! Mit dem Dichter wissend: „Ueber diesem grauenvollen Schlund — trägt kein Nachen — keiner Brücke Bogen — und kein Anker findet Grund."

Und wenn einige fragend und zweifelnd, nach Verstärkung suchend, um sich blicken, so ruft ihnen zu, wie es kürzlich ein General in vorderster Linie seinen Grenadieren mit Donnerstimme zurief: „Schießt doch, Kerls!" Denn das ist die einzige Antwort, die wir im Namen der Heimat und der Kinder, der Frauen und Töchter auf das blutrünstige Gröhlen aus der Steppe zu geben haben.

Hitler-Junge bringt Luftgangster zur Strecke

dnb. **Berlin**, 14. August. Nach einem Tagesangriff anglo-amerikanischer Terrorbomber auf das norddeutsche Küstengebiet wurde in der Umgebung des Dorfes Minsen-Osteraltendeich beobachtet, daß aus einem Flugzeug die Besatzung mit Fallschirm absprang. Am späten Abend konnte nur einer der Luftgangster entdeckt und festgenommen werden. Vier Tage später kam der 13jährige Hitler-Junge Volker Ariens zu seinem Vater gelaufen und berichtete, daß er in einem Getreidefeld eine verdächtige Person bemerkt habe. Die Landwacht des Dorfes umstellte das Feld und nahm den Fremden fest. Bei der Vernehmung des Gefangenen stellte sich heraus, daß es sich um einen kanadischen Fliegeroffizier handelte, der sich in dem Getreidefeld verborgen gehalten hatte.

Die Ankunft einer großen Anzahl militärischer Beobachter aus den USA. im Hauptquartier der chinesischen Kommunisten in Yünan wurde in Tschungking bekanntgegeben, angeblich in Hauptsache Wetterspezialisten.

Churchill verhandelte mit Räuberhauptmann

Stalin schickte seinen Bandenführer als Verhandlungspartner – Letzter Versuch Englands, das Teheran-Versprechen zu umgehen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

BZ. Berlin, 14. August. Der britische Premier verhandelte während des Wochenendes in Rom mit dem Bandenführer Tito, nachdem er ursprünglich gehofft hatte, ein Zusammentreffen mit Stalin arrangieren zu können. Die Pläne Churchills werden von der „Times" dahin kommentiert, er wollte versuchen, auch auf dem Balkan politisches Terrain für die Westmächte zu retten. Indem Stalin jedoch seinen Bandenführer als Verhandlungspartner entsandte, gab er klar zu verstehen, daß man sich weder in London noch in Washington weiter mit dem Gedanken beschäftigen darf, auf dem Balkan eine Revision der Teheran-Versprechungen zu erreichen.

Die Außenministerien der Westmächte sind im Augenblick fieberhaft bemüht, in diplomatischen Besprechungen Terrain für jene Verhandlungen vorzubereiten, die in Bälde in Washington beginnen sollen und Vertreter der Sowjetunion, der USA und Britanniens am Konferenztisch vereinigen werden. Zur Debatte stehen die angesichts des delikaten Verhältnisses der Hauptalliierten untereinander sehr schwierige Fragen einer „Nachkriegswelt" im Falle eines alliierten Sieges. Die „Times", die bereits kurz nach Beginn des Landungsunternehmens in Westeuropa unterstrichen hatte, daß die Invasion militärisch zwar sehr vollkommen, politisch aber höchst bedürftig vorbereitet worden sei, unternimmt den letzten Versuch, die britische Stellung am Konferenztisch gegenüber den Sowjets zu verbessern. Das Londoner Blatt fordert, im Interesse „eines künftigen europäischen Friedens" müßten die westeuropäischen Staaten fester mit England verknüpft werden. Diesen britischen „Rechtsanspruch" motiviert die „Times" durch den Hinweis, daß eine derartige Gruppierung eine Ergänzung der Konsolidierung bedeuten würde, die in Osteuropa unter sowjetischer Führung vor sich gehe. Am vorteilhaftesten sei es, wenn nicht nur Frankreich, die Niederlande und Belgien in diesen Block einbezogen würden, sondern auch Portugal, Spanien, Italien, Jugoslawien und Griechenland in eine feste Bindung zu England gebracht werden könnten.

Dieser britische Vorschlag darf durchaus als letztes Bemühen Englands gewertet werden, auf dem Kontinent die schwindenden Reste seines früheren Einflusses zu sichern. Die sowjetische Regierung hatte in den letzten Tagen durch ihre offiziösen Organe darauf aufmerksam machen lassen, daß der Kreml nach wie vor ein Europa unter völligem sowjetischen Einfluß als einzig mögliche „Sicherheitsgarantie" ansehen könne.

In Teheran hatten Churchill und Roosevelt aus ihrer Zwangslage heraus diesem sowjetischen Verlangen vorbehaltlos zugestimmt, offenbar mit dem Hintergedanken, daß mit der Zeit auch Rat komme. Die Zeit kam zwar, aber der gute Rat war teuer wie je zuvor. Stalin hat am polnischen Beispiel unterstrichen, daß er keinerlei Abweichungen von seinem Teheran-Programm für möglich hält. Die Versuche der Westmächte, vor allem Englands, noch vor dem Zusammentritt der „Nachkriegskonferenz" in Washington Möglichkeiten zu erhalten, den sowjetischen Bündnispartner politisch zu binden, dürfen daher bereits jetzt als völlig gescheitert angesehen werden. Die Vertreter des Kremls werden mit dem Wechsel von Teheran nach Washington fahren und hier ohne Abstriche die Erfüllung jenes Versprechens fordern, das Roosevelt und Churchill in einem Augenblick gaben, in dem sie glaubten, auf jeden Fall sich der Sowjetunion weiter als Festlandsdegen versichern zu müssen. Moskau stellt jetzt klar, daß nicht die sowjetischen Armeen den Festlandsdegen der Westmächte bilden, sondern daß die anglo-amerikanischen Divisionen im Invasionsraum die Hilfstruppen der Bolschewiken bilden sollten. Da das nordamerikanische Interesse an europäischen Dingen ohnehin nicht besonders ausgeprägt ist, wird der Kreml es lediglich mit den Engländern zu tun haben, deren Stellung derartig geschwächt ist, daß sie nicht einmal Proteste wagen können. Die USA werden vielleicht völlig auf seiten Moskaus stehen, schon um Zugeständnisse einer sowjetischen Kriegsteilnahme gegen Japan zu erhalten.

Eden frühstückt mit Mikolajczyk

dnb. **Stockholm**, 14. August Wie Reuters diplomatischer Korrespondent meldet, wird der polnische Exilminister Mikolajczyk, der mit den Forderungenn des Kreml und des polnischen Sowjets nach London zurückgekehrt ist, mit Eden frühstücken. Nach den bisherigen Erfahrungen mit der Politik Edens und seines Meisters Churchill ist kaum anzunehmen, daß der britische Außenminister sich für die Sache der polnischen Exilgranten noch sonderlich einsetzen wird.

Stündlich 700 Häuser in England beschädigt

Halifax durchbricht die Schweigetaktik gegenüber V 1

dnb. Genf, 14. August. Der britische Botschafter in Washington, Lord Halifax, der gerade aus London kam, teilte mit, daß im Durchschnitt durch das deutsche Vergeltungsfeuer in der Stunde 700 Häuser beschädigt würden. Dadurch wird die kürzlich von Churchill gemachte Angabe, daß etwa 800 000 Häuser bisher durch die deutsche Fernwaffe Schäden erlitten, bestätigt.

Die Reparaturarbeiten an den beschädigten Londoner Häusern werden durch Uebermüdung der Bauarbeiter verzögert, erklärte der Präsident des britischen Baumeisterverbandes, H. C. Harland. Er mahnt die Regierung dringend, den Arbeitern mehr Ruhepausen zu gönnen. Die zusätzlich durch die V 1-Beschießung verursachte Belastung für den zivilen Verteidigungsarbeiter Englands hat den Höhepunkt erreicht und die Arbeiter dem Nervenzusammenbruch nahegebracht. Das englische Rote Kreuz hat die Oeffentlichkeit aufgerufen, Erholungsräume in der Nähe der von V 1 am schwersten getroffenen Gegenden zur Verfügung zu stellen.

Der Stockholmer Korrespondent der „Daily Mail", Walter Farr, gibt der englischen Befürchtung Ausdruck, daß die Deutschen bald eine zweite Vergeltungswaffe einsetzen würden, die den Engländern noch sehr großen Schaden zufügen werde. Er warnt die englische Oeffentlichkeit, die Wirksamkeit der weiteren deutschen Geheimwaffen nicht zu unterschätzen.

„Dagens Nyheter" veröffentlicht ein Bild, das die Straße einer Stadt in England darstellen soll, von der nach dem Niederschlag einer „Robotbombe" nichts als Trümmer und Ruinen übriggeblieben sind.

Die Aussicht auf einen neuen Kriegswinter, so erklärt „New Leader", gestalte sich zu einer schweren und niederdrückenden Bürde, die dumpf auf der Bevölkerung der englischen Hauptstadt und ganz Südengland laste. Dabei spiele der dauernde Einsatz der fliegenden Bombe eine äußerst starke Rolle. Besonders beklagt sich die Zeitschrift dabei über das große Ausmaß der durch die V 1 hervorgerufenen Zerstörungen. Es sei ein Skandal, daß die Frauen und Kinder der Soldaten, die in der Normandie kämpften, wie Nomaden die Straßen entlangziehen müßten, ohne einen Platz zu haben, wo sie ihr Haupt niederlegen könnten.

Der Teppich von Bayeux gestohlen

Eigener Bericht

BZ. Berlin, 14. August. Der jüdische Finanzminister Roosevelts, Morgenthau, hat es verstanden, aus den Kämpfen an der Invasionsfront für sich Kapital zu machen, indem er sich eines der wertvollsten beweglichen Kunstdenkmäler der Normandie, den berühmten Teppich von Bayeux „schenken ließ.

Der Teppich, ein Wunder mittelalterlicher Stickerei, stellt die Eroberung Englands durch Wilhelm den Eroberer dar.

Bürgerkriegsgedenkfeiern in Spanien

dnb. **Madrid**, 14. August. Am Montag fand in Cartagena eine Gedenkfeier für die Offiziere des Heeres und der Marine statt, die von den Bolschewisten am 15. August 1936 an Bord des sowjetspanischen Schiffes „Espana Nr. 3" grausam gefoltert und danach an Händen und Füßen gefesselt und mit eisernen Barren beschwert ins Meer geworfen wurden.

Stalin schielt nach Narvik

dnb. **Helsinki**, 14. August. Die finnische Zeitung „Ajan Suunta" stellte die Eroberungspläne der Sowjetunion für Nordfinnland und Norwegen bloß. Die Eroberungspolitik Stalins strebt danach, eine lappländische Räterepublik zu schaffen, die von der nordfinnischen Kolahalbinsel bis Narwik reichen würde, um damit einen Zugang zum Atlantischen Ozean zu gewinnen. Was Norwegen betreffe, so fährt „Aja Suunta" fort, offenbare die dumme Schreiberei der kommunistischen Blätter. Man könne nur hoffen und erwarten, daß man innerhalb der von diesen Plänen betroffenen Länder, die im übrigen auch das Schicksal Nordschwedens zwangsläufig mitbetreffen, noch beizeiten zur Kenntnis der wahren Absichten und der Gefahr einer hoffnungslosen Bolschewisierung kommen möge.

Bandengruppen an Serbiens Grenze zerschlagen

dnb. **Berlin**, 14. August. Kommunistische Banden auf dem Balkan versuchten, sich in der vergangenen Woche an der südlichen und südwestlichen Grenze Serbiens zu sammeln. Dieser Plan wurde rechtzeitig erkannt, so daß die im Jastrebac-Gebirge zusammengezogenen Bandengruppen zerschlagen werden konnten. Weitere größere Bandengruppen versuchten, über das Ibartal von Ostbosnien und Montenegro aus nach Serbien einzusickern. Deutsche Truppen, von Muselmanen, Serben, Albanern und Kroaten unterstützt, sowie Freiwillige russischen Volkstums warfen sich den Banditen an diesen Schwerpunkten mit gutem Erfolg entgegen.

In Montenegro und Albanien waren die nach neuen Gebieten strebenden Banditen ununterbrochenen Angriffen ausgesetzt. Sie wurden schwer angeschlagen. In Ostbosnien wichen die Bandengruppen unter stetiger Verfolgung nach Süden aus. Die Banditen büßten dabei innerhalb von 24 Stunden bis zu tausend Mann allein durch Tod ein.

Japanische Offensive in Hunan

dnb. Tokio, 14. August. Die japanische Offensive in der Provinz Hunan, die zur Einnahme Hengyangs führte, wird fortgesetzt.

Seit Beginn des Feldzuges am 27. Mai bis 8. August beziffern sich die Tschungking-Verluste auf 66 468 Tote und 27 477 Gefangene. Die Japaner eroberten 335 Kanonen, 1505 leichte und schwere Maschinengewehre und 13 666 Gewehre. Die japanischen Verluste belaufen sich auf 5343 Gefallene.

Das Lob des Tenno

dnb. **Tokio**, 14. August. (Ostasiendienst des dnb.) Rüstungsminister Ginjiro Fujiwara wurde vom Tenno in Audienz empfangen, um eine Auszeichnung für die gesamte japanische Luftfahrtindustrie in Empfang zu

Die rumänische Luftfahrtgesellschaft „Lares" wurde der Kontrolle des Generalstabes unterstellt.

Angriff auf das Privatkonto

In den letzten Tagen und Wochen ist es den Amerikanern gelungen, weitere Gebiete in Nordfrankreich an sich zu bringen. Sie haben sofort damit begonnen, ihr Regiment aufzurichten. Abgesehen davon, daß zunächst einmal einige bekannte Amerikaner jüdischer Herkunft alle möglichen historischen Schätze an sich zu reißen suchen, ist ein Generalsturm auf das französische Privatkonto eröffnet worden. Als ob der Ausgang des Krieges von den Bankkonten der französischen Sparer abhinge, ist gegen diese mit Zwangsmaßnahmen vorgegangen worden. Sämtliche Konten wurden zunächst gesperrt. Es ist den Inhabern der Bankguthaben nur gestattet, ein Fünftel ihres Kapitals abzuziehen, jedoch müssen sie zuvor eine Erlaubnis der Okkupationsbehörden beibringen. Nicht genug damit, jeder andere Bürger ist verpflichtet, seine Francnoten abzuliefern. Sie werden ihm gegen die Noten umgetauscht, die in den USA. in ungeheuren Mengen gedruckt wurden und die sogar den Protest de Gaulles auslösten. Denn diese Noten sind genau so wie die Wertzeichen der Okkupationsbehörden in Italien Falschgeld. Sie besitzen überhaupt keine Deckung. Schon bei Umtausch der Francnoten gegen das aus Amerika stammende Papiergeld ergeben sich ganz erhebliche Wertdifferenzen, so daß die Franzosen auch von dieser Seite her die „Befreier" zur Genüge kennenlernen.

Durch die Kriegshandlungen selbst sind sie schon hinreichend über die wahren Gefühle belehrt worden, die sie auf der amerikanischen und englischen Seite finden. Eben erst hat Eisenhower einen Aufruf an die Franzosen hinausgehen lassen, der ihnen klarmacht, daß sie keine Rücksichtnahme zu erwarten haben. Es wird ihnen zu verstehen gegeben, daß man rücksichtslos auch weiterhin französische Wohnungen und Bauernhöfe bombardieren wird, und daß es für die Franzosen das Beste sei, die Wohnstätten zu verlassen und den Versuch zu machen, sich irgendwo auf den Feldern oder in den Wäldern in Sicherheit zu bringen. Viele dieser Flüchtlinge sind in den letzten Wochen von den feindlichen Fliegern hingemordet worden, die genau wissen, daß sie es auf den Straßen mit französischen Männern, Frauen und Kindern zu tun haben. Trotzdem setzen sie ihre Bomben in diese Kolonnen hinein. In den Ortschaften und Städten aber, die in ihre Gewalt geraten sind, müssen alle Männer antreten und sich dem feindlichen Militär zur Verfügung stellen. Unsere Truppen sind oft genug in diesen Kämpfen auf französische Bürger gestoßen, die zur Arbeit in der vordersten Linie oder für die aktive Teilnahme an den Kampfhandlungen gepreßt wurden.

Die Zurückbleibenden müssen nun irgendwelche Papierscheine annehmen, von denen die Amerikaner und Engländer behaupten, es wäre Geld. Sie müssen aber außerdem noch auf ihre Sparguthaben verzichten. Im übrigen stellen sich bereits die Erscheinungen ein, die überall zu finden sind, wo die „Befreier" auftauchen. Sie finden ihren besten Ausdruck in der raschen Verelendung der Bevölkerung, die in Nordfrankreich noch gezwungen wird, die Invasionsarmee zu ernähren. Infolgedessen klettern bereits die Preise sprunghaft in die Höhe, der Ausverkauf vollzieht sich auf breiter Front, womit die „Befreiungsaktion" sozusagen ihre *Krönung* findet.

B. Z.

Wichtiges — kurz gesagt

Ein Flakregiment unter Führung des Oberleutnants Prilipp hat am Jahrestag seines Einsatzes in Italien den Abschuß des 200. feindlichen Flugzeuges erzielt.

Der Koch einer Infanterie-Kompanie vernichtete mit dem „Ofenrohr" bei den Abwehrkämpfen an der Orne einen durchgebrochenen Feindpanzer.

Unter fünf vom rumänischen Sicherheitsdienst verhafteten komunistischen Agitatoren befanden sich zwei Juden.

Der Gouverneur der bulgarischen Nationalbank, Bojiloff, trat wegen Krankheit zurück.

Die in Bern erscheinende Wochenzeitschrift „Squilla Italica" ist von den Schweizer Behörden verboten worden.

Zahlreiche englische Schulkinder litten an Unterernährung, heißt es im „Daily Herald".

Staatspräsident Carmona wohnte in Lissabon einer Truppenparade bei, an der 10 000 Mann teilnahmen.

21 Feindflugzeuge wurden bei zwei japanischen Luftangriffen auf feindliche Stützpunkte an der Chinafront vernichtet.

In Argentinien hat die Aufdeckung einer großen jüdischen Erbschaftssteuerhinterziehung erhebliches Aufsehen erregt.

Ein bolivianischer Börsenfachmann berichtet, daß eine Inflation in Chile und Brasilien alarmierende Formen annimmt, dagegen der argentinische Markt normal sei.

Panamerika mit Handschellen

Argentinisches Blatt ironisiert die anmaßenden USA.-Pläne

dnb. **Genf**, 14. August. Das argentinische Blatt „La Fronda" wendet sich energisch gegen den Vorschlag von Sumner Welles, es müsse eine weitere panamerikanische Konferenz einberufen und Argentinien dazu eingeladen werden. „La Fronda" schreibt: „Wir wollen darauf nicht hereinfallen. Die Vorstellung einer solchen Konferenz hat allein etwas Abstoßendes. Argentinien müßte sechs Dinge tun, wenn es an einer panamerikanischen Konferenz teilnähme: 1. Argentinien müßte sich dem Engelchor anschließen, der die Atlantik-Charta lobt und preist. 2. Argentinien müßte der UNRRA beitreten, damit seine Lebensmittel so verteilt werden, wie es den anderen gefällt, nicht wie es ihm passe. 3. Argentinien müte 200 Millionen Goldwert in den Weltwährungsfonds einzahlen, obwohl es stets bewiesen habe, daß es seine eigene Währung ohne fremde Hilfe stabilisieren könne. 4. Argentinien müßte dem internationalen Arbeitsamt beitreten, damit seine Arbeiterprobleme und Arbeiterfragen von Moskau geregelt würden. 5. Argentinien müßte sich eine Bevormundung durch das internationale Erziehungsamt gefallen lassen, das den argentinischen Schulen einen freimaurerischen Geist einimpfen würde. 6. Argentinien müßte Mitglied einer internationalen Bank werden, die von den USA aus den Devisenverkehr und die Währungspolitik aller Staaten regeln würde."

„La Fronda" schreibt zum Schluß: „Wir haben genug von den panamerikanischen Konferenzen, auf denen Argentinien alles zu verlieren hat und von denen es mit Ketten und Handschellen zurückkehren würde."

Das störrische Muli / Von Dieter Fritko

Da stand es nun und wollte nicht: sich vom Flecke rühren nämlich! Muli, das Maultier griechischen Geblütes, neues Mitglied unserer Gruppe. Es war so dünn und schmächtig, daß man meinen konnte, der leiseste Nieser würde genügen, es fortzuwehen. Dafür waren die Ohren überdimensional geraten wie Großsegel in den Wind. Seine Miene zeigte uninteressierte Gleichgültigkeit und verriet nichts von den Regungen seiner grauen Seele.

Da standen wir nun und konnten nicht: es vom Flecke bewegen nämlich! Wir wußten vorzüglich mit plattfüßigen Wagen und bockenden Krafträdern umzugehen, doch solcher verstockten Kreatur standen wir machtlos gegenüber. Selbst die befehlend blitzenden Tressen des Unteroffizers vermochten Muli zu keiner Gehorsamskundgebung zu veranlassen. Es gab auch weder Betriebsanweisungen noch Dienstvorschriften für diesen Fall neuer Art.

Wir hatten es von vorn mit lautem „Zuuu — gleich!" und von hinten mit verbissenem „Hau-ruck"! zu ziehen und zu schieben versucht, doch vergeblich! Es zeigte ein Beharrungsvermögen, das jedem Physikunterricht als treffliches Beispiel hätte dienen können.

Der Duft einer Rübe war verlockend vor seinen Nüstern aufgestiegen, und das Weiß eines Zuckerstückchens hatte sich begehrenswert in seinen Pupillen gespiegelt, doch Muli schien gegen jegliches Versuchen gefeit. Eitel, eitel war all' unser Tun.

Da erhob sich einer, den wir ob seiner rednerischen Begabung Demosthenus hießen, und sprach: „Muli, du eselgewordene Verkörperung des passiven Widerstandes. Du häßliches Sinnbild sabotierenden Eigensinns! Wenn du nicht sofort deine Beine in die naturgewollte Bewegungen versetzt, wird deine Haut bald als Sohle unsere Stiefel zieren und dein Fleisch als Gulasch unsere Mägen erfreuen!"

Vor Eseln, die bösen Willens sind, hilft auch klassische Rhetorik nichts. Muli stand unbeweglich, einer ehernen Statue gleich. Nicht einmal seine Segelohren hatten ein Aufhorchen verraten.

Ein anderer meinte mit nachsichtiger Stimme, man solle das arme Tier um den Sattel erleichtern. Wir taten es und legten ihn neben die Munitionskästen, die ihrer Eselsbeförderung schon seit einer Stunde harrten, hoffend, daß Muli jetzt wenigstens ein Zeichen von Beweglichkeit geben würde. Doch es legte, wie so manche Lebewesen es tun, unsere Güte als Schwäche aus.

Da schlug Paul, der in sieben Dienstjahren ergraute Stabsgefreite, dem störrischen Wesen seine Faust in die Weiche. Es schlug zurück mit solcher Härte, daß er einen Salto mortale drehte, der einem Zirkusartisten alle Ehre gemacht hätte, und seitdem als Innendienstkranker Kartoffeln schält!

Wir versuchten es jetzt aus achtungsvoller Entfernung mit langen Stöcken. Muli machte zwar einen Satz in die Höhe, jedoch nicht nach vorn, und stand dann wieder mit leicht gespreizten Beinen auf dem Boden, als sei er in ihm verwurzelt wie eine tausendjährige Zypresse. Seine Augen blickten uns scheinbar gleichmütig an, doch wer genauer hinsah, konnte in ihnen eine abgrundtiefe Verstocktheit erkennen.

„Vielleicht hilft akustische Beeinflussung", meinte unser Musikus fragend, holte seine Trompete und posaunte das Kartoffelsuppensignal mit jener Lautstärke in Mulis Ohren, die einst bei Jericho meterdicke Mauern zum Einsturz gebracht hatte. Doch hier vermochte sie nichts! Eselsnaturen sind stärker als Mauern.

Nun versuchten wir wie waschechte Toreros Muli mit roten Taschentüchern zu reizen, die wir vor seinen Augen hin und her schwenkten. Doch es blickte nur verächtlich und wandte sich gelangweilt ab.

Da nahte einer finsteren Gesichtes mit einer Sprengkapsel, zu allem entschlossen. Er band sie an die Quaste von Mulis regungslos herabhängendem Schwanz und legte eine Knallzündschnur daran. Wir stellten in einiger Entfernung ein Auffangkommando bereit und nahmen selbst volle Deckung hinter der nächsten Hausecke. Es gab einen gewaltigen Knall, der alle sehr beeindruckte. Nur Muli nicht. Sein Schwanz drehte sich dreimal um seine Befestigung gleich einem müden Propeller, um dann bewegungslos herabzuhängen wie vordem.

„Nun wenden wir Gewalt an!", rief der MG-Schütze drohend, und Mord stand in seinen Augen. Einer hielt das nicht zu erschütternde Eselswesen am Schwanz fest, ein anderer am Zügel. Dann begannen wir es zu beladen, entschlossen, solange Last um Last auf seinen Rücken zu häufen, bis es zusammenbrach, dieserart endlich in die Knie gezwungen. Um die Ohren wickelten wir eine Rolle schweren Feldkabels. Seitlich an den Sattel hängten wir ein Dutzend Munitionskästen, um seinen Hals sämtliche Gewehre einschließlich des MG, an den Schwanz die Leuchtpistole.

Oben darauf legten wir einen schweren Granatwerfer, ein Scherenfernrohr und den Entfernungsmesser. Dahinter setzte sich der Dickste unserer Gruppe mit Einskommasieben Zentnern Lebendgewicht.

Mulis Rücken war bereits so weit durchgebogen, daß sein Bauch fast den Boden berührte. Es dauerte uns nicht, wir waren hart geworden ob der erlittenen Schmach!

„Hüüüüh!", riefen wir höhnisch, bar jeglichen Mitleids, und betrachteten Mulis Miene. Zu unserem Erstaunen hatte sie einen fröhlichen Ausdruck angenommen und die Augen darin leuchteten zufrieden.

Plötzlich begann Muli einige Schritte vorwärts zu machen, um dann in leichten Trapp zu verfallen, freudig mit den Großsegeln winkend!

Wir standen solange mit erstauntem Munde, daß wir Mühe hatten, es einzuholen. Und während wir ihm schweißtriefend nachstrebten, dämmerte uns die Erkenntnis, daß sich so manche Kreatur erst dann wohlfühlt, wenn man ihr schier unerträgliche Lasten aufbürdet . . .

„Schräge Musik"

Die „schräge Musik" auf das Niveau der Kunst zu heben, hieße, den Gaul am Schwanz aufzäumen. Aber mit dem sturen Veto derer, die den Rundfunkapparat grimmig abstellen, sobald ein Saxophon, Schlagzeug und Tangoharmonika hören, ist es auch nicht getan. Von den Landsern draußen an allen Fronten jedenfalls hat das noch keiner fertig gebracht, wenn ihnen über Hunderte von Kilometern die Aetherwellen musikalische Grüße dieser Art in eine ferne, abgeschiedene, manchmal sehr primitive Welt trugen. Im Gegenteil, wer Ohren hatte zu hören, hörte. Weniger auf die Schlagertexte (über deren dichterische Qualität zu diskutieren sich ohnehin nicht verlohnt), als auf Melodie und Rhythmus. Da gingen die sentimentalen Seufzer eines Tangos oder die prikkelnden Rhythmen eines Foxtrotts den Zuhörern ein wie Milch und Honig. Sie ließen Müdigkeit, Dreck, Hunger und schlechte Laune vergessen.

Wo aber Musik so etwas fertig bringt, wo sie vermag, Hunderttausenden von Soldaten einen Schuß wirklicher Entspannung in den schweren Alltag ihres Kampfes zu bringen, da kann sie nicht einfach als unkultiviert und seicht abgetan werden.

Wir haben die Entartungen des Jazz, die sich bei uns einnisten wollten, längst überwunden. Es gibt keine Neuauflagen von musikalischen Lauten afrikanischer Buschtrommeln im deutschen Rundfunk mehr. Wir haben heute eine „schräge Musik", von der sich niemand in die Flucht schlagen zu lassen braucht.

Wer einen Cocktail trinkt, wird von ihm nicht das edle Feuer eines alten Weines verlangen. Aber er wird deshalb noch nicht gleich den Cocktail ablehnen. Und wer im Rundfunk einen kessen Schlager hört, erwartet von ihm nicht die Wirkung symphonischer Musik. Um das eine lieben zu können, braucht man keineswegs das andere verdammen.

Verdrängt die „schräge Musik" das deutsche Volkslied? Nein! Die flüssige Melodik eines Schlagers geht dem Ohr vielleicht leichter ein als die Verträumt- und Versponnenheit eines Volksliedes. Die Formen der musikalischen Unterhaltung haben sich gewandelt. Verkennen wir aber den Wert des alten Volksliedes, wenn wir ihm [illegible] manchmal den Schlager vorziehen? Gewiß nicht. Die wirklichen Werte einer Kultur erhalten sich auch, ohne daß man sie auf Flaschen gezogen in das Volk hineinpumpt. Wir sind überzeugt, daß Goethes „Heideröslein" noch leben wird, wenn niemand mehr „Komm zurück", „Bei dir war es immer so schön" oder wie die sehnsüchtigen Schlagerbekenntnisse immer heißen mögen, singen wird. Denn sie sind ja Impressionen des Augenblicks, die keinen Ewigkeitswert haben und auch nicht beanspruchen.

Werner Tamms

Dr. Christian Krollmann gestorben. In Königsberg starb im Alter von 78 Jahren der aus Bremen gebürtige frühere Direktor der Königsberger Stadtbibliothek und des dortigen Staatsarchivs, Dr. Christian Krollmann, der durch zahlreiche Arbeiten über Kunst und Geschichte Ostpreußens, aber auch durch eine Veröffentlichung „Wilhelm Busch und seine Ahnen" hervorgetreten ist.

Rund um den Roland

Bremen, 15. August

Luftschutzwidriges Verhalten forderte Todesopfer

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter teilt mit:

In der letzten Zeit hat sich wieder die Unsitte eingebürgert, daß zahlreiche Volksgenossen erst dann die Luftschutzräume aufsuchen, wenn die Feindflugzeuge sich in unmittelbarer Nähe unserer Stadt befinden oder bereits Flakbeschuß einsetzt. Durch dieses luftschutzwidrige Verhalten sind bei dem letzten Angriff wieder mehrere Personen gefallen.

Abgesehen von den strengen Bestrafungen, die die Volksgenossen durch ein derart undiszipliniertes Verhalten zu erwarten haben, mache ich der Bevölkerung in ihrem eigensten Interesse nochmals zur Pflicht, daß sie bei Fliegeralarm sofort die Luftschutzräume aufzusuchen hat, sofern nicht eine Weiterarbeit auf Grund der vom Reichsverteidigungskommissar herausgegebenen Anordnung zugelassen ist.

Ferner konnte die unliebsame Beobachtung gemacht werden, daß die Volksgenossen während der Dunkelheit im Freien wieder zahlreiche unabgeblendete Taschenlampen benutzen, so daß die Vielzahl der unabgeblendeten Taschenlampen als „Fackelzüge" wirkten, die auch von feindlichen Flugzeugen aus großer Höhe wahrgenommen werden können. Da nach den Erfahrungen in sehr vielen Fällen ein Lichtschein einen Bombenabwurf zur Folge hat, werden die Volksgenossen ersucht, im Rahmen der Selbstbeteiligung für die Abstellung dieser Unsitte zu sorgen. Die Polizeibeamten sind nochmals angewiesen, Verstöße zur Anzeige zu bringen.

Meldepflicht der Frauen

In der heutigen Ausgabe erscheint der Aufruf über die Meldung der Frauen bis zu 50 Jahren. Die Frauen bis zum vollendeten 45. Lebensjahr sind schon auf Grund der vorausgegangenen Meldepflicht-Verordnungen Anfang des Jahres 1943 und am 1. August 1944 zur Meldung für den Arbeitseinsatz aufgerufen worden. Es müssen sich also nunmehr nach der neuen Verordnung bis zum 1. September 1944 bei den Arbeitsämtern auch noch diejenigen Frauen melden, die am 29. Januar 1943 das 45. Lebensjahr vollendet hatten, am 28. Juli 1944 aber noch nicht 50 Jahre alt waren. **Im Hinblick auf etwaige in der Oeffentlichkeit entstandene Unklarheiten wird auf den 28. Juli als Stichtag für die Vollendung des 50. Lebensjahres besonders hingewiesen.**

Auch für diese im vorgeschrittenen Alter stehenden Frauen sind bei den Arbeitsämtern geeignete Arbeitsplätze verfügbar. In erster Linie müssen in den Betrieben der Rüstungsindustrie die Lücken geschlossen werden. Für Frauen, die gegebenenfalls aus zwingenden Gründen für einen Betriebseinsatz nicht in Frage kommen, steht auch kriegswichtige Heimarbeit zur Verfügung.

Die Meldebogen müssen sorgfältig und gewissenhaft ausgefüllt werden. Die Arbeitsämter bedeuten die Frauen nach der Meldung zur Arbeitsberatung vor.

Gleichzeitig wird nochmals daran erinnert, daß alle Männer und Frauen, die auf Grund der 2. und 3. Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung meldepflichtig sind und aus irgendeinem Grunde durch die Verteiler der Lebensmittelkarten keinen Meldebogen erhalten haben, sich unverzüglich beim Arbeitsamt einen solchen beschaffen müssen.

Telegrammzüstellung durch Fernsprecher. Telegramme an Empfänger, die gleichzeitig Fernsprechteilnehmer sind, können erfahrlich beschleunigt werden, wenn der Absender in der Anschrift die Fernsprechnummer des Empfängers angibt. Solche Telegramme werden dem Empfänger fernmündlich übermittelt, während die übliche schriftliche Ausfertigung durch den Briefträger bestellt wird. Bei der Anschrift sind außer der Fernsprechnummer nur der Name des Empfängers und der Bestimmungsort erforderlich. Eine Fernsprechanschrift hätte z. B. zu lauten: 71 11 16 Krüger-Berlin.

Es wird verdunkelt von 21.15 Uhr bis 5.30 Uhr
Mondaufgang 2.28 Uhr, Monduntergang 19.06 Uhr

Garanten des Sieges:

Nationalsozialisten der Bewegung und der Volksarmee

Gauleiter Paul Wegener sprach über Partei und Wehrmacht im totalen Krieg — Arbeitstagung des Gauschulungsamtes Weser-Ems für Schulungsleiter der NSDAP. und nationalsozialistische Führungsoffiziere der Wehrmacht

Die Innere und äußere Gestaltung des deutschen Reiches ist der tiefste Sinn allen Kämpfens unserer Geschichte. Und heute, da der totale Krieg um Sein oder Nichtsein tobt, ist es nötiger denn je, daß dieser tiefe Sinn aller Kraftanstrengung jedem bewußt ist. Groß und sichtbar stand diese Kampfaufgabe über der Arbeitstagung, die das Gauschulungsamt Weser-Ems für die Gauschulungsbeauftragten, Kreisschulungsleiter und Redner sowie die Nationalsozialistischen Führungsoffiziere aller drei Wehrmachtsteile im Bereich des Nordseegaues dieser Tage veranstaltete. Die Forderung des totalen Krieges, nicht nur äußerlich zum letzten Einsatz bereit zu sein, sondern innerlich gewappnet und mit fanatischer Entschlossenheit zum Kampf anzutreten, führte die in Partei und Wehrmacht für die nationalsozialistische Erziehung und Schulung zuständigen Männer zusammen.

K-Gauschulungsleiter Hermann Lehmhus konnte eine Reihe namhafter Redner begrüßen, die den Tagungsteilnehmern ein geistiges Rüstzeug vermittelten, das sich unmittelbar bei den von dieser Schulungsarbeit erfaßten Volksgenossen der Heimatfront und den Soldaten der Truppenteile auswirken wird. Zu Beginn würdigte der Stellvertretende Gauleiter Joel Partei und Wehrmacht als Träger unserer Weltanschauung und stellte die selbstverständliche Tatsache heraus, daß die politische und soldatische Führung nur aus fanatischen Nationalsozialisten bestehe. Auch Dienstleiter Ruder von der Parteikanzlei ging mit seinem Referat über die Wehrmachtschulung auf die damit zusammenhängenden Forderungen ein. Die übrigen Redner — so Oberbannführer Gremmayr (Reichsjugendführung), Oberbereichsleiter Hirte (Amt Rosenberg) und Reichsgeschäftsführer Dr. Paulick (NS.-Rechtswahrerbund), gaben in tiefgehenden Vorträgen Arbeitsanweisungen, Richtlinien und Anregungen. Von den Sprechern aus dem Nordseegau seien Gauprogandaleiter Selffe (Die Agitation unserer Gegner), Gauamtsleiter Dr. Wirning (Rassenpolitik) und Gauhauptstellenleiter Haase (Bolschewistische Propaganda) genannt, die in bekannter Gründlichkeit einen Aufriß der feindlichen Kräfte gaben, die durch die mitreißende Kraft der deutschen Kampfidee überwunden werden müssen. Der Einsatzstab Rosenberg hatte zur Unterstreichung dieser Vorträge eine sehenswerte, lehrhaltige Ausstellung aufgebaut, die Wirklichkeit und Ideologie des Bolschewismus an Hand wertvollen Beutematerials zeigte.

Wie sehr heute an die Stelle der früheren, oft nur verschwommenen Begriffe von Vaterland und Nation die gewaltige Idee des Reiches getreten ist, die in ihrer äußeren und inneren Gestalt gegenwärtig allem Kampf den Inhalt gibt, bewiesen so recht die Darlegungen des Stabsleiters des Reichsleiters Alfred Rosenberg, ff-Brigadeführer Dr. Stellbrecht. Schöpfend aus dem Erleben der Gegenwart stellte er vor seinen Zuhörern jene im wahrsten Sinne des Wortes kriegsentscheidende Sendung der nationalsozialistischen Bewegung dar, das Reich auch in den geistig-seelischen Bezirken zu sichern und gegen den Vernichtungswillen zu verteidigen.

Heute sind, so sagte Dr. Stellrecht, wir Nationalsozialisten die einzigen, die in dem geistig-revolutionären Auflösungsprozeß das Prinzip der Ordnung aufrechterhalten, sich zu den Charakterwerten bekennen und die Gesamtpersönlichkeit würdigen. Gegen die Tendenz der Proletarisierung wendet sich der deutsche Kampf, der nicht allein durch die Wucht der Waffen geführt wird. Die Reichsidee wurde zum tragenden Inhalt dieses totalen Kampfens um äußere Macht und Größe und innere Freiheit und Kultur.

Eine Zusammenfassung dieser Forderungen an die Nationalsozialisten im braunen und grauen Rock waren

die Ausführungen des Gauleiters,

der, unmittelbar aus Berlin kommend, in seiner bekannten kompromißlosen, deutlichen und herzerfrischenden Art den Weg wies, um aus dem Ernst der Gegenwart den sicheren Sieg zu erringen. Naturgemäß standen dabei die Grundgedanken des totalen Kriegseinsatzes im Vordergrund, bei dessen Durchführung ja der Gauleiter im Reich an verantwortlicher Stelle steht. Alle Ausführungen, die Gauleiter Wegener in diesem Zusammenhange machte, waren in ihrer harten Konsequenz und zeitgemäßen Härte und Rücksichtslosigkeit von dem Fanatismus des alten Nationalsozialisten erfüllt. Der 20. Juli, so sagte er u. a., hat es dem deutschen Volk sichtbar vor Augen gestellt, daß der Nationalsozialismus keine Formsache sein darf, sondern von der Führung — gleich wo sie steht — vorgelebt werden muß, wenn nicht das Reich dabei Schaden nehmen oder gar seine endgültige Vernichtung finden soll. Jeder muß endlich den Mut haben, über seinen eigenen Schatten zu springen, die Gesamtheit zu sehen und dem Krieg tatsächlich total zu sehen und zu führen.

Der Gauleiter leitete aus all diesen Ueberlegungen, insbesondere für die Nationalsozialistischen Führungsoffiziere die Forderung ab, nicht mit fein gesetzter Rede und wissenschaftlichen Argumenten vor die Soldaten zu treten, sondern einzig und allein einfach und bestimmt aus der fanatischen Ueberzeugung heraus mitzureißen. Wenn jeder einzelne spüre, daß alle auf einer gemeinsamen Plattform stehen, nämlich der nationalsozialistischen, dann könne die gewnerische Welt nicht stärker sein als wir alle. Der Gauleiter schloß, indem er von der Kraft und Stärke sprach, die den elenden Verrat der Clique des 20. Juli überwanden und nun Partei und Wehrmacht ganz eng zusammenführten.

Der Nationalsozialist in der Bewegung und in der deutschen Volksarmee sei Fundament des Reiches und Garant des Sieges. Stärker als der Verrat sei die Treue zum Führer und die geschichtliche Notwendigkeit des Sieges.

Unerschütterlich stehen die Säulen des Reiches. Stabsleiter Stellrecht umriß mit dem Dichterwort: „Pflanzet die Säulen des Reiches in die Verwesung der Welt" die Bedeutung der Schulung aller Kämpfer dieses Schicksalsringens. Wie stark dies auch die Wehrmacht empfindet, war den Worten des Generalmajors Lemke zu entnehmen, der namens des Wehrkreisbefehlshabers dem Gauleiter und seinem Schulungsamt für die kameradschaftliche Hilfe dankte, das Band zwischen Volksarmee und Bewegung unlösbar zu gestalten.

Jede Wohnung eine „Rüstungswerkstatt"

400 000 Kartuschenbeutel durch Heimarbeit — Kinderreiche Mütter helfen der Front

Freiwilliger Ehrendienst der NS.-Frauenschaft

„Und ob das eine Hilfe ist", sagt die Betriebsführerin des großen Werkes, für das die Frauen eines Landkreises unseres Gaues in Heimarbeit das Nähen von Kartuschbeuteln übernommen haben. „Wir brauchen jetzt keine Fachkräfte mehr für diese Fertigung abzuzweigen. Unser Gesamtkontingent von Kartuschbeuteln wird von der NS-Frauenschaft erfüllt." An diesen Worten, in denen eine große Anerkennung der Arbeit der vielen freiwilligen Helferinnen, zumeist kinderreiche Mütter, liegt, wird die Bedeutung der Heimarbeit am eindrucksvollsten klar. 250 000 Beutel haben die Frauen dieses Kreises in verhältnismäßig kurzer Zeit genäht, und man will jetzt auf Grund der gemachten guten Erfahrungen eine Ausweitung dieser Heimarbeit auf monatlich 400 000 Beutel vornehmen.

Die anfänglichen Schwierigkeiten sind überwunden, es klappt jetzt mit dem Hinbringen und Abholen der zugeschnittenen Beutel zu den Blockfrauenschaftsleiterinnen, mit dem Liefern des Garnes, mit der gar nicht so einfachen Beschaffung von Maschinennadeln und mit dem Austausch von Nähmaschinen.

Wir haben einige der Ehrendienstfrauen, fast durchweg kinderreiche Mütter, aufgesucht, um uns einmal an Ort und Stelle davon zu überzeugen, ob denn solch eine zusätzliche Arbeit neben dem Haushalt und neben der Sorge für die Kinder zu schaffen ist, ohne daß ein Teil stark zu kurz kommt.

„Einige Stunden kann jede Frau opfern"

So sagt Frau S., Mutter von vier Kindern, Blockfrauenschaftsleiterin des größten und schwierigsten Blocks der Ortsgruppe. Sie konnte beim Anlaufen der Kartuschbeutelaktion binnen 24 Stunden die dreifache Zahl von Anmeldungen zum Nähen melden, als vom Kreis aus für jeden Block geschätzt worden war. Natürlich gab es vorweg allerlei zu regeln, wenn auch die Nähbereitschaft bei den Frauen da war. Hier fehlte eine Nähmaschine, dort die Nadeln. Auch das Einarbeiten war nicht so ganz einfach und erforderte seitens der beratenden Blockfrauenschaftsleiterin allerlei Geduld. Frau S. nimmt auch Woche für Woche die Beutel an, verteilt sie auf die verschiedenen Mitarbeiterinnen, bringt sie dann ins Haus und holt sie nach Fertigstellung wieder ab. Gewissenhaft wird über alles Buch geführt. Daneben näht Frau S. aber auch selbst wöchentlich 2000 Beutel, versorgt ihren durch einen unregelmäßigen Einsatz des Mannes unruhigen Haushalt und ihre Kinder, ihren Garten und ihren Block. Helga, das elfjährige Töchterchen, hilft der Mutter eifrig bei der Kartuschbeutelnäherei. Sie schneidet die fertigen Beutel, die sich wie lange, weiße Schlangen um Mutters Nähmaschine kringeln und schwenken, legt sie glatt und zählt und bündelt sie dann.

„15 000 hab ich schon"

Frau P. hält mit einer Stundenleistung von einhundert Beuteln den Rekord. Was das bedeutet, kann man ermessen, wenn man weiß, daß der doppelt zu legende Boden, der dem kleinen Pulversäckchen angenäht werden muß, nur eine Zentimeter Durchmesser hat. Daß jeder Boden noch ein Loch zum Einfüllen des Pulvers behalten muß, macht die Sache nicht gerade einfacher. Mutter P., eine rüstige Fünfzigerin mit gütigem Antlitz, hat vier Kinder. Der älteste Sohn ist Soldat und im Gedenken an ihn näht die Mutter, wie sie uns sagt, besonders eifrig an ihren Kartuschbeuteln. Vater P. steht als Binnenschiffahrtskapitän im verantwortungsvollen Einsatz, während seine Frau die Verantwortung für die Erziehung und Pflege der Kinder fast allein trägt. Daß sie neben aller anderen Arbeit z. B. auch seit längerer Zeit die monatliche Wäsche von 40 Garnituren Bettzeug für ein Lager übernommen hat, zeigt ihre selbstverständliche Einsatzbereitschaft. 15 000 Beutel hat Frau P. schon genäht. „Wenn mal jemand im Block krank ist, dann übernehme ich das Quantum mit, denn es geht ja auf gar keinen Fall, daß wir unser Pensum nicht schaffen, sagt sie.

Wie der Tag eingeteilt ist

„Ich begreife nicht, daß es Soldatenfrauen gibt, die alltags spazieren gehen, anstatt eine Arbeit anzupacken, mit der sie ihren Männern den Kampf leichter machen könnten", meint Frau O. In ihrer blitzsauberen Küche sitzt sie an der Nähmaschine. Das Wochenquantum von 1000 Beuteln ist gleich geschafft. Die beiden ältesten der vier Kinder werden sich beim Nachhausekommen mit Eifer und Freude über das Auseinanderschneiden hermachen. Ob unser aller Tagewerk wohl vor diesem bestehen kann? „Wieso, ich bin doch jung, da kann man doch arbeiten, und unsere Soldaten haben auch keine Ruhe." Damit weist Frau O. unsere Anerkennung für ihre Arbeit zurück.

Und wieder hören wir dann das Wort, was uns auch Frau S. sagte: „Ein paar Stunden in der Woche könnte jede Frau opfern. Wenn sie es nicht fertig bringt, kann sie entweder nicht wirtschaften oder sie hat noch nicht begriffen, worum es jetzt geht. Schließlich helfen wir doch unseren eigenen Männern und Söhnen, wenn wir ihnen schnell und viel Waffen und Munition liefern."

M. St.

Feststellungsbehörde bei Transportschäden

Das Reichskriegsschädenamt weist darauf hin, daß bei Kriegsschäden, die an Waren auf dem Transport entstehen, für die Feststellung der Entschädigung die Feststellungsbehörde zuständig ist, in deren Geschäftsbereich der Schaden entstanden ist. An diese ist daher auch ein Antrag auf Entschädigung zu richten. Soweit bei Transportschäden nicht zweifellos feststeht, im Geschäftsbereich welcher Feststellungsbehörde der Schaden entstanden ist, entscheidet die Feststellungsbehörde des Versendungsortes. Die Feststellungsbehörde des Wohnortes des Empfängers oder des Ortes seiner gewerblichen Niederlassung ist nur zuständig, wenn dies durch den Präsidenten des Reichskriegsschädenamts ausdrücklich im Einzelfall bestimmt ist. Eine derartige Bestimmung erfolgt nur ausnahmsweise, meist nur bei größeren gewerblichen Unternehmen.

Das Kino im totalen Krieg

Jeder Betriebsführer eines Filmtheaters soll zukünftig sein eigener Geschäftsführer sein und hat außerdem noch die Tätigkeit eines Gefolgschaftsmitgliedes zu übernehmen. Filmtheater bis zu 400 Plätzen dürfen künftig nur drei hauptberufstätige Personen beschäftigen. Platzanweiserinnen werden in kleinen Kinos nicht mehr nötig sein, da diese künftig nur noch einen Platzpreis haben werden. Auch Garderobefrauen werden die Filmtheater nicht mehr beschäftigen dürfen. In größeren Kinos mit mehreren Preisgruppen dürfen nur Platzanweiserinnen im Alter von über 50 Jahren beschäftigt werden. Männer werden in den Vorräumen und im Zuschauerraum nicht mehr beschäftigt. Trotz der Personaleinschränkungen wird von den Lichtspieltheatern erwartet, daß sie die Zahl der Vorführungen nicht vermindern, sondern vermehren. In der Werbung fallen alle Werbeplakate und Standfotos fort. Der Fortfall der Eintrittskarten in den kleinen Kinos und der Plakate bringt eine erhebliche Ersparnis an Arbeitskraft und Material.

Die Korpsmeisterschaft des NSKK.

Mitten im Kriege und in einer Stunde der härtesten Bewährung unseres Volkes durchgeführt, dokumentierte der Schießwettkampf des NSKK. den unbeugsamen Willen zum Durchhalten und den wehrpolitischen Aktivismus aller NSKK.-Männer, ob sie nun — das sind über 80 v. H. — an der Front als Soldaten ihre Pflicht erfüllen oder in der Heimat auf politischem Vorposten stehen. Er zeigte weiterhin dem deutschen Volke, daß der NSKK.-Mann nicht nur mit dem Motor, sondern auch mit dem Gewehr vollauf vertraut ist, daß er trotz starker beruflicher Inanspruchnahme am Schraubstock oder am Konstruktionstisch der Rüstungsbetriebe immer da ist, wenn ihn Korps und Bewegung rufen.

Von den 32 Wettbewerbern, die am 12. August zum Entscheidungskampf antraten, wurde der NSKK.-Obersturmmann Kaupp von der Motorgruppe Hessen Korpsmeister. Ihm folgten als zweiter und dritter Sieger der Obertrupp führer Diettrich (Motorgr. Sudetenland) und Scharführer Quente (Motorgruppe Leipzig). Korpsführer Krauss nahm die Siegerehrung persönlich vor und betonte dabei nochmals, daß der Schießwettkampf des NSKK. die Freude am Einsatz und die Wehrfreudigkeit der NSKK.-Männer erneut unter Beweis gestellt habe.

Bewirtschaftung von Tabakwaren

Die Reichsstelle Tabak und Kaffee bestimmt mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers, daß vom 21. 8. 1944 ab (Beginn der 66. Zuteilungsperiode) nur noch vier Stück Zigaretten auf einen Doppelabschnitt oder die entsprechende Menge anderer Tabakwaren abgegeben werden dürfen. Weitere Einzelheiten folgen in Kürze.

KLV.-Elternbesuchszüge für August entfallen. Infolge der augenblicklichen Totalisierungsmaßnahmen des Reiches und infolge vordringlicher Transportaufgaben der Deutschen Reichsbahn entfallen die für August geplanten Elternbesuchszüge der Erweiterten Kinderlandverschickung.

KLV.-Rücktransporte nach Sachsen. Es versammeln sich jeweils am Blumenstand im Hauptbahnhof die Gruppe 3 am 16. Aug. um 8.15 Uhr, die Gruppe 6 am gleichen Tage um 22 Uhr, die Gruppe 7 am 17. Aug. um 8.15 Uhr und die Gruppe 8 am 17. Aug. um 22 Uhr.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP., Ortsgruppe Uthremen. Donnerstag, 20 Uhr, bei Pg. Linge, Uthremer Str. 136, Schulungsabend für alle Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, sowie Führer der Einsatztruppe und Bunkerwarte.

Fernes Tal des Schoharie

Ein Auswanderer-Roman von Fritz Heinz Reimesch

Alle Rechte beim Gauverlag Bayreuth

(25. Fortsetzung)

Zwar durften ihnen diese Stämme nichts anhaben, da die Häuptlinge unter dem Schutz der Königin standen und Friedenswampumgürtel trugen, auch hatten sie durchaus keine Angst; aber sicher war sicher, und ruhig schlafen würden sie erst können, wenn sie in ihren Bergen waren. Konrads wegen hatten die Irokesenhäuptlinge dem Reisegenossen „Große Schlange" keine Vorwürfe gemacht. Das war nicht Sitte bei den Indianern; denn wenn sich ein Häuptling etwas zu tun vornahm, dann wußte er auch, daß sein Plan durchführbar war. Aber ihnen billigten sie sein Vorhaben nur teilweise. Die Mohawks wollten in dem Bunde der Irokesen immer eine besondere Rolle spielen, weshalb man sie nicht gerade liebte. Sachem „Große Schlange" sollte nun sehen, wie er mit dem jungen Weißen in seine Jagdgründe am Mohawkfluß gelangte. Er würde ihm gewiß hinderlich sein. Aber das war seine Sorge.

Ein Schiff, das stromauf fuhr, nahm schon am nächsten Tag die Indianer auf, und niemand fragte, wieso ein weißer Jüngling in ihrer Begleitung reiste. Man wußte, wer die Rothäute waren, und respektierte sie, wenn auch widerwillig. Sie waren sehr gut bewaffnet, besaßen neue, schöne Gewehre, funkelnde Beile, Messer und Pistolen und waren reichlich mit Geld ausgestattet, was bei Rothäuten sonst selten vorkam, auch führten sie großes Gepäck mit sich.

Aus ihren Mienen war kaum etwas zu ersehen, daß sie sich freuten, wieder in ihrer Heimat zu sein; aber wer ihren sparsamen Gesprächen lauschen konnte, der vernahm doch, daß sie Vergleiche zwischen England und ihrem Lande anstellten. Als sie sahen, wie ein Rudel Elche über den Fluß setzte, funkelten ihre Augen in erwachender Jagdlust. Ein stattlicher Mann mit eisgrauem Bart in vornehmer Kleidung rauchte, neben der Gruppe der Häuptlinge stehend, seine Pfeife. Er schien dem Gespräch der Indianer zuzuhören, und es huschte manchmal ein Lächeln über sein Antlitz, wenn einer der Rothäute einen treffenden Vergleich machte.

„Sind die Elche hier schöner als in England?" fragte der Mann in der Sprache der Mohawks den Sachem „Große Schlange", klopfte seine Pfeife aus und steckte sie in die Tasche.

Der Häuptling blickte etwas erstaunt auf den Mann, dann schüttelte er leicht mit seinem Haupt: „Es gibt keine im Lande der Königin, das ist kein Land für Jäger. Dort reiten wohl zwei, drei Dutzend Männer hinter einer einzigen ermüdeten Cojote hinterher und lassen dreißig Hunde gegen den Rotschwanz los. Es ist erbärmlich!"

Der Mann mußte hellauf lachen, weil der Indianer so ganz und gar nicht den Sinn der Hetzjagd verstanden hatte, bei der es ja nicht auf die jägerische, sondern auf die Reiterleistung ankommt. Der Häuptling schien das Lachen mißzuverstehen.

„Ja, es ist zum Lachen, aber ein anständiger Mann, der etwas von der Jagd versteht, kann das nicht glauben. Du sprichst die Sprache der Mohawks, aber „Große Schlange" kennt dich nicht."

„Ich kann in vielen Zungen des roten Mannes sprechen, tapferer Sachem. „Große Schlange" kann mich nicht kennen, denn als ich die Sprache seines Volkes lernte, war „Große Schlange" noch ein kleiner Knabe. Aber gehört hat er von mir; denn überall in den Wigwams der Völker der Irokesen, bei den Mohawks, die sich die „Hüter des Feuersteins" nennen, ebenso wie beim Bergvolk der Onondagos, wo die großen Ratsfeuer brennen, auch bei den Cajugas, den „Söhnen des finsteren Waldes" und den „Wilden Kindern der Hügel", den Senecus, ist mein Name bekannt, genau so wie bei den Wyandotts, den Mohikanern wie bei den Tuscarora, den Cabawbas und bei den Chercokees. Du hast von dem Manne gehört, der dir, „Große Schlange", als du ein Knabe warst und du auf den Tod daniederlagst, diesen langen Schnitt am Arm beigebracht hat."

„Große Schlange" und auch die andern Häuptlinge waren von ihren Sitzen aufgestanden und hoben ehrerbietig die Hände zum Gruß. „So bist du der große Medizinmann, den unsere Väter den „Liebling Oyaros", den Herrn des Lebens, nannten, als du unter den Völkern der Konoshioni, die ihr Weißen Irokesen nennt, lebtest. Sei uns gegrüßt, du Freund des roten Mannes. Viele Winter hast du fern von unsern Dörfern gelebt", sagte „Große Schlange" in feierlichem Ton.

Der Alte reichte den Häuptlingen die Hand und setzte sich zu ihnen.

„Viele Jahre war ich in meiner Heimat, auch habe ich große Reisen durch die Welt gemacht; denn es drängte mich seit meiner Jugend her, die erhabene Schöpfung des Erschaffers aller Dinge, Jcharon Hiawagons, kennenzulernen. Nun bin ich alt geworden und wollte nochmals in das Land des roten Mannes kommen, bevor Orenda mich zu sich ruft zum ewigen Frieden. Mehr als siebzig Winter habe ich erlebt. Es ist Zeit, daß ich mich zur Ruhe setze. Nirgendwo in der Welt, die ich durchzogen habe, aber ist der Wald so schön wie bei den Völkern der Irokesen, nirgends gibt es so saftigen, wohlschmeckenden Hirschbraten wie bei euch, und bei keinem Volk wird die Gastfreundschaft so heilig gehalten wie beim roten Mann. So habe ich mich aufgemacht, um zu den Oneidas zu ziehen, zu dem Granitvolk, meinen Brüdern; denn einstens nahmen sie mich in ihren Stamm auf. Ich will sie um einen Platz an ihrem schönen, silberklaren See bitten, wo ich mir eine Blockhütte bauen will zusammen mit meinem Sohn und seiner Familie."

„Wir werden dich halten wie unsern ehrwürdigsten Sachem, Liebling Oyarons, du bist uns willkommen. Am großen Ratsfeuer wird ein Platz stets für dich frei sein. Vater der Kranken", sagte mit warmer Stimme der Häuptling der Oneidas, „Fliegender Kranich", stopfte sein Kalumet und entzündete den wohlriechenden Tabak, blies den Rauch in die vier Richtungen der Windrose und reichte die Friedenspfeife dem Alten, der in tiefen Zügen den Rauch einzog und wieder von sich blies.

Konrad hatte die ganze Zeit wortlos neben den Häuptlingen gestanden. Daß er nicht fragen, sondern erst reden durfte, wenn er gefragt wurde, hatte ihm „Große Schlange" als eine der wichtigsten indianischen Anstandsregeln Aelteren gegenüber eingeschärft. Der Alte hatte es schon bemerkt, daß der blonde, jünglinghafte Knabe zu den Rothäuten gehörte, und in englischer Sprache fragte er ihn: „Was machst du bei den Irokesen?"

„Ich will ihre Sprache erlernen und ein guter Jäger werden. Mein Vater hat mich zu „Große Schlange" in die Lehre gegeben", beeilte sich Konrad zu antworten.

„Du bist ein Deutscher, ich höre es an deinem Reden", erwiderte der Alte in deutscher Sprache. Ich bin es auch, Junge. Wer ist dein Vater?"

„Der Amtmann Johann Konrad Weiser aus dem Oberamt Backnang im Schwabenland, und ich heiße Konrad."

„Ich habe von deinem Vater und den Pfälzern und Schwaben schon in London gehört, Konrad. Also ein Jäger willst du bei den Rothäuten werden? Wird dir nicht bange, ganz allein unter den fremden, wilden Menschen?"

„Warum sollte mir bange werden, Herr? „Große Schlange" ist mein Freund. Ich will alles tun, was er von mir fordert, ich habe keine Angst."

„Nun, Konrad, das werden wir später sehen. Ich bin der Wundarzt und Doktor Bernhardt Eisenmenger aus Wien und habe mehr als zwei Jahrzehnte unter den Rothäuten gelebt, bin aber auf Reisen auch in Afrika und in Asien gewesen, so daß ich bald die ganze Erdkugel kenne. Die Irokesen gehörten zu den tapfersten, aber auch wildesten Menschen, die ich gesehen habe; sie sind treu und ehrlich und jedermann wohlgesinnt, der es mit ihnen ebenso meint. Halte dich daran, dein ganzes Leben, und es wird dir gut im Lande der roten Menschen gehen. Zeige nie, daß du Schmerz oder Hunger verspürst; sei mutig, tapfer und sparsam mit deinen Worten. Halte dich an die Namen, die du mit auf den Lebensweg bekommen hast, sei kühn und werdeweise, dann wirst du ein guter, Berater deiner Leute werden, denen kein leichtes Los beschieden ist". Er nahm Konrads Kopf und sah ihm lange in die Augen. Dann gab er ihm einen leichten Schlag auf die Achsel und lächelte ihm freundlich zu.

(Fortsetzung folgt)

Es wäre wenig in der Welt unternommen worden, wenn man immer nur auf den Ausgang gesehen hätte. Lessing

Rund um die Welt

Fort mit den „Schein-Attesten"

Obwohl im Zuge des totalen Kriegseinsatzes wiederholt darauf hingewiesen worden ist, daß bei der Heranziehung zum Einsatz in der Rüstungsindustrie sogenannte „Scheinatteste" jede Berechtigung verloren haben, hat sich ein Arzt aus Rheydt, Dr. Wilhelm Kloeters, dazu hergegeben, ein solches Scheinattest einem ausländischen Arbeiter auszustellen. Als dessen Frau erkrankte, ging der Mann zu dem Rheydter Arzt, der ihm bescheinigte, daß seine Frau „der Pflege ihres Mannes bedürfe", und das, obwohl in kurzer Entfernung weitere Familienmitglieder wohnten. Der unbelehrbare Arzt, der übrigens bereits im Jahre 1928 wegen Vergehens gegen Paragraph 218 bestraft worden war, wurde in Haft genommen und wird dem gleichen Rüstungswerk so lange zur Arbeit zugeführt, bis die durch sein Verschulden entgangene Arbeitszeit eingeholt ist.

Ein Saboteur der Kriegsmoral

Aug. Johann Schwarzenberger aus Urreiting bei Salzburg hat wiederholt die Lügennachrichten des Londoner Senders, häufig sogar in Gegenwart eines seiner Angestellten, abgehört. Außerdem duldete er, daß ein bei ihm beschäftigter ausländischer Arbeiter gemeinsam mit einem anderen Ausländer und zwei Kriegsgefangenen mit seinem Rundfunkapparat ausländische Sender abhörte. Das Sondergericht Salzburg verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus.

Ein Großfeuer nach dem anderen

Nach einem Riesenbrand des Hoboken Piers, durch den ein Schaden von schätzungsweise vier Millionen Dollar entstanden ist, und einer Feuersbrunst, die in der Nacht zum Sonntag im Luna-Park auf Conney-Island einen Schaden von einer halben Million Dollar verursachte, ist auch der Palisadenpark zur größeren Hälfte ein Raub der Flammen geworden. Dieser Vergnügungspark liegt Newyork gegenüber auf der anderen Seite des Hudson. Von den zahlreichen Autos, die vor den Eingängen des Vergnügungsplatzes parkten, verbrannten weit über 100. Das Etablissement war zur Zeit der Brandkatastrophe von ungefähr 35 000 Personen besucht, von denen sich etwa 4000 in dem riesigen Schwimmbassin befanden. Das Feuer griff derartig schnell um sich, daß sich die meisten dieser Leute, die im Wasser Schutz vor der drückenden Hitze gesucht hatten, nur mit Badeanzügen bekleidet retten mußten. Viele wurden in den Ankleideräumen nackt vom Brande überrascht.

Ein Beispiel vorbildlicher Einsatzbereitschaft gab die aus Köln in den Kreis Görlitz umquartierte 81jährige Frau Odilia Mondorf aus Köln. Sie stellte sich freiwillig der NSV. zur Lazarettbetreuung zur Verfügung und stopfte innerhalb eines Jahres für die im Lazarett untergebrachten Verwundeten 1000 Paar Strümpfe.

In der Nähe von Hilleröd auf Seeland wurde ein 21jähriges junges Mädchen ermordet aufgefunden. Als Mörder wurde der eigene Bruder, ein 28jähriger Gärtner, verhaftet, der 600 Kronen von dem Sparguthaben der Schwester abgehoben hatte und ihr die Rückgabe des Geldes verweigerte.

Volkswirtschaft

Materialprüfung durch Ultraschallwellen

Berlin, 14. August. Das Bedürfnis nach fehlerfreien Werkstoffen ist jetzt besonders groß; denn nur einwandfreie Werkstoffe gewährleisten betriebssichere Waffen für die Front und zuverlässiges Arbeitsgerät für die Heimat. Die Industrie ist schon seit langem bestrebt, etwaige Materialfehler vor der Verarbeitung des Ausgangsstoffes aufzudecken und damit Ausschuß bei der Fertigung nach Möglichkeit zu vermeiden. Die bisher angewandten Methoden der Materialprüfung durch Röntgenstrahlen und die magnetischen Verfahren sind in jüngster Zeit mehr und mehr durch das sehr zuverlässig arbeitende Ultraschallverfahren in den Hintergrund gedrängt worden. Die modernen Ultraschallverfahren wurden von sachkundiger Seite in einem Vortrag vor der Technisch-Literarischen Gesellschaft behandelt.

Unter Ultraschall versteht man mechanische Wellen ähnlich den Schallwellen, deren Schwingungszahl jedoch über der Hörgrenze des menschlichen Ohres liegt. Die Ultraschallwellen pflanzen sich in metallischen Körpern sehr gut fort, kommen jedoch über Sprünge und Risse nicht hinweg, seien sie auch noch so haarfein. Die meisten Prüfverfahren arbeiten daher so, daß ein Schallstrahl — ähnlich scharf gebündelt wie ein Lichtstrahl — durch den Werkstoff, vor allem Blech, hindurchgeschickt wird. Dopplungen und andere Materialfehler rufen einen Schallschatten hervor. Die Schallstrahlen werden mit Quarzen erzeugt, auch ihre Feststellung auf der Austrittsseite erfolgt mit Hilfe von Quarzen. Elektrische Zusatzgeräte bewirken z. B., daß eine Lampe aufleuchtet, wenn eine Fehlerquelle im Schallstrahl liegt. Bei einem andern Verfahren wird die Fehlerstelle mittels der Schallwellen abgebildet, so daß sie auf einem Schirm sichtbar wird. Als besonders zeitsparend und zweckmäßig hat sich ein weiteres Verfahren erwiesen, bei dem eine Abbildung der gesamten Blechoberfläche hergestellt wird. Hier erscheinen die Fehlerstellen hell auf dunklem Grunde oder umgekehrt. Das Blech wird dabei rasterförmig abgetastet, und die Rasterlinien werden von einem Relais geschrieben, das vom durchgelassenen bzw. vom nicht durchgelassenen Schallstrahl gesteuert wird. Das ganze Verfahren wurde automatisiert und vollzieht sich in einem Prüftrog in einer Flüssigkeit. Durch technische Verbesserungen konnte die Prüfdauer so stark verkürzt werden, daß nur 10 bis 25 Minuten reine Prüfzeit für ein 4 mal 6 m großes Blech erforderlich ist. Die Produktion eines größeren Stahlwerkes kann mit einem einzigen Prüfgerät laufend untersucht werden.

Der Rebenstand

Im Weinbaugebiet Rheinhessen hat die pflanzliche Entwicklung der Reben weiter ein üppiges, volles Wachstum gezeigt. Die Träubchen sind gut vorangekommen und zeigen gesundes Aussehen. Auch der Behang ist günstig. Die Güte wird durch das Wetter der kommenden Monate ausschlaggebend beeinflußt werden. Im Rheingau blieben die Reben ebenfalls fast überall frei von Pilzkrankheiten. Die Entwicklung der Trauben ist bis jetzt günstig. Auch an der Nahe war die weitere Entwicklung von Reben und Trauben bisher gut, Rebkrankheiten traten nur geringfügig auf. Im Mittelrheingebiet stehen Reben und Trauben günstig, soweit nicht die Spätfröste Schaden angerichtet haben. Die Träubchen haben sich vorzüglich entwickelt. An der Mosel haben sich die Traubenbeeren je nach ihrer Blütezeit gut entwickelt. Dies muß vor allem in guten Lagen festgestellt werden, dazu kommen allerdings Spätfrostschäden, so daß die Aussichten eingeschränkt sind.

Bulgariens Weinerzeugung

Die bulgarische Weinerzeugung auf genossenschaftlicher Basis wird in diesem Jahr auf 250 Mill. l geschätzt. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre, wo 125,4 Mill. l Wein aus der Ernte 1942 erzeugt wurden, eine Verdoppelung der Erzeugung. Zur Verbesserung der bulgarischen Weinqualität werden neue Keltereien errichtet. Gegenwärtig befinden sich 17 Großkeltereien im Bau.

Ein interalliiertes Schiffahrtsabkommen

osch. **Bern,** 14. August. Zwischen London, Washington und einigen Mitläuferstaaten ist ein Schiffahrtsabkommen abgeschlossen worden. Es bestimmt, daß seine Teilnehmer erst sechs Monate nach Kriegsende ihre Schiffe aus dem alliierten Schiffahrtspool zurückziehen können. Das Abkommen gibt dem stärksten Schiffahrtsteilnehmer in diesem Schiffahrtspool, den USA., die Möglichkeit, bei Nachkriegsabmachungen über die Handelsschiffahrt einen besonders starken Einfluß auszuüben. Das Abkommen ist auch von den norwegischen, griechischen, belgischen und niederländischen Exilregierungen unterzeichnet worden. Vertreter de Gaulles, die an den Verhandlungen teilgenommen haben, meldeten gegen den Inhalt dieses Abkommens Vorbehalte an. Diese Opposition bleibt praktisch ohne Bedeutung; erwähnt doch selbst das Kommuniqué über das Schiffahrtsabkommen, daß die unter Kontrolle Algiers fahrenden Schiffe weiter den Alliierten zur Verfügung ständen.

Die Tonnagefrage auf alliierter Seite ist heute dadurch gekennzeichnet, daß die Briten nach eigenen Angaben die Hälfte ihrer Handelstonnage während dieses Krieges einbüßten, während nach britischen Schätzungen die USA.-Handelsflotte bei Kriegsende zwei- bis dreimal so stark wie die britische sein dürfte. Dazu erklärt man von USA.-Seite schon heute, der größte Teil des vor allem während der ersten Kriegsjahre gebauten Schiffsraumes, die sogenannten Liberty-Schiffe von den Werften Kaysers, käme infolge geringer Geschwindigkeit nicht für eine Konkurrenz zur See in Frage. Ein Umbau dieser Schiffe wird wegen ihrer primitiven Bauweise von vornherein für ausgeschlossen gehalten. Als weiterer Konkurrent Englands dürfte nach dem Kriege auch Kanada auftreten, das eine Handelstonnage von rund 20 vH. der britischen Handelsflotte anstrebt. Alle für England während des Krieges in Kanada gebauten Handelsschiffe müssen vertragsgemäß an Kanada zurückgegeben werden, sobald der Krieg beendet ist.

Neubauten für die schwedische Handelsflotte

Die Helsingborg Werft hat wieder eines ihrer Standardschiffe von etwa 1600 BRT (2950 to dw) zu Wasser gelassen. Das Schiff wird mit einer Dampfmaschine von ca. 1000 PS ausgerüstet und soll im Herbst fertig werden. — Die Göta-Werke haben nach befriedigender Probefahrt das für die Grängesberg-Gesellschaft, Oxelösund, erbaute 6060 to dw große Motorschiff „Karmas" abgeliefert. Die „Karmas" ist das achte Schiff aus einer Serie von zwölf Schiffen, die die Werft von der genannten Reederei in Auftrag erhalten hat. Die Maschinenanlage dieses neuesten Schiffes besteht aus einem 5 Zylinder einfachwirkenden Zweitakt-Motor von 3200 i PS, der dem Schiff eine Geschwindigkeit von 12,5 Knoten verleiht. Insgesamt haben die Göta-Werke bereits 21 Schiffe mit 161 950 to dw für die Grängesberg-Gesellschaft gebaut.

Die Eriksberg-Werft hat nach gelungener Probefahrt das 6260 to dw große Motorschiff „Innaren" an die Reederei Aktiengesellschaft Transpacific abgeliefert. Das Schiff ist mit zwei Zweitakt, einfachwirkenden, direkt umsteuerbaren Dieselmotoren (Trunk Typ) von zusammen 5100 i PS ausgerüstet, die ihm eine Geschwindigkeit von 14,5 Knoten verleihen. Mit diesem Schiff hat die Werft dem Transkonzern zehn Schiffe mit insgesamt 65 000 to dw geliefert; fünf weitere Schiffe mit 35 000 to dw hat die Werft noch in Auftrag.

Die Oeresunds-Werft hat ein für die Aktiengesellschaft Transmarin im Bau befindliche 6000 to dw großes Frachtmotorschiff zu Wasser gelassen, das den Namen „Bernhard Ingelsson" erhalten hat. Es handelt sich um einen offenen Schutzdecker mit zwei durchgehenden Decks, halbhoher Back und Poop und fünf Ladeluken. Das für Lloyds höchste Klasse mit Eisverstärkung erbaute Schiff soll mit einem 7-Zylinder einfachwirkenden Zweitakt-Dieselmotor von 4800 i PS für eine Geschwindigkeit von 15 Knoten ausgerüstet werden.

Hafenanlagen in Argentinien verstaatlicht

Genf, 14. August. Nach Berichten aus Montevideo hat der argentinische Staat vom Freitag ab die Hafenanlagen, Silos und alle Krananlagen, die dem Export von Getreide dienen, in seinen Besitz genommen. Diese Einrichtungen werden also jetzt vom Staate betrieben.

Dividenden

Walther & Cie. A-G: 6 Pzt.
Tränkner & Würker A-G: 6 Pzt.
Atlas-Werke A-G: Wieder 8 %.
Tritonwerke A-G: Wieder 7 %.
Deutsche Steinzeug-A-G: Wieder 6 %.
Deutsche Ton- u. Steinzeug-A-G: Wieder 5,5%.
Rheinische Textilfabriken: Wieder 6 %.
Dittersdorfer Filz- u. Kratzentuchfabrik: Wieder 5 % für St. A., wieder 3 % für V. A.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ %, Reichsbankdiskont seit 9. April 1940: 3½ %

1943	14. August Geld	Brief	1943	14. August Geld	Brief
Aegypten *	9.89	9.91	Italien	9.99	10.01
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	58.591	58.711
Albanien	80.92	81.08	Kanada *	2.098	2.102
Argentinien	0.588	0.592	Kroatien	4.995	5.005
Australien *	7.912	7.928	N'seeld. *	7.912	7.928
Belgien	39.96	40.04	Norwegen	56.76	56.88
Brasilien *	0.130	0.132	Portugal	10.19	10.21
Br.-Indien *	74.18	74.32	Schweden	59.46	59.58
Bulgarien	3.047	3.053	Schweiz	57.89	58.01
Dänemark	52.15	52.25	Serbien	4.995	5.005
England *	9.89	9.91	Slowakei	8.591	8.609
Finnland	5.06	5.07	Spanien	23.565	23.605
Frankreich *	4.995	5.005	S'afrika *	9.89	9.91
Griechenld.	1.668	1.672	Türkei	1.978	1.982
Holland	132.70	132.70	Uruguay	1.199	1.201
Iran	14.59	14.61	USA. *	2.498	2.502
Island	38.42	38.50			

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Hamburg, 14. August. Gehandelt wurden an der heutigen Börse nur Zellstoff-Waldhof mit 124,75, Nordsee, Deutsche Hochsee, mit 173,5 rep., Westdeutsche Kaufhof mit 126,5 rep. und von Renten Bremer Altbesitzanleihe zu 181 sowie auch Reichsaltbesitzanleihe. Schiffahrtswerte und die Bremer Aktien blieben unverändert.

Berlin, 14. August. Der Aktienverkehr bewegte sich weiter in ruhigen Bahnen. Eine Auflockerung des Geschäfts war nicht möglich, da von der Bankenkundschaft kein Angebot vorlag, und Material somit lediglich aus dem Dispositionsfonds zur Verfügung stand. Schiffahrtsaktien lagen geschäftslos.

Der Wasserstand der Weser

betrug	in Hann.-Münden	in Carlshafen	in Hameln	in Minden
am 12. August	1,45	2,16	1,41	2,28
am 13. August	1,36	2,30	1,65	2,22
am 14. August	1,34	2,25	1,58	2,12

Unsere Sportschau

Sport und Soldatentum

Beinahe an jeder Heldengestalt der ger[manischen] Sagenwelt läßt sich der Beweis [erbrin]gen, daß Körperfertigkeit für den Krieger [und] Sieger unerläßliche Voraussetzungen sind. [...] führt", so schreibt einmal Prof. Wetzel, [ein] schnurgerader Weg von der sportlichen zur [krie]gerischen Leistung. Nicht in dem platten S[inne], daß der Sport ein Training für den Krieg [sei]. Auch nicht in dem praktischen Sinne, daß [der] Sport die körperlichen Voraussetzungen für [die] Leistungsanforderungen im Kriege schaffe, [son]dern in dem tieferen Sinne, daß der Sport [ein] Geschehen ist, in dem Kräfte des Menschen [le]bendig sind wie im Ernstfall des Daseins.

Der Satz Nietsches, daß Gymnastik der [...]sierte Krieg sei, trifft auch für die de[utsche] Leibeserziehung zu und hat für sie eine e[benso] große Bedeutung wie für die griechische G[ym]nastik, für die ihn der Philosoph geschrieben [...] Jahn, einstens gefragt, was ein ‚Turner' sei — [...] etwa einer, der im heutigen Sinne Turne[n als] Fach betreibt, sondern ein von der Idee [der] Leibesübungen durchdrungener Mensch — die Frage doppelt beantwortet. Einmal stell[te er] den Typ des Turners in der Gestalt seine[s be]gabtesten Mitstreiters, Friedrich Friesen, vor, [zum] anderen führte er Mannhold von Sittewald [an], der da sagt: „Turner war bei den Alt[en ein] junger Soldat, ein tummelhafter wackerer [...] ein frischer, junger Gesell, der sich in [...]lichen Taten übte."

Damit ist der Sinngehalt deutscher Lei[bes]übung ganz und gar, deutlich und [...] umrissen: Immer Soldat sein und — w[...]sen —, ein so verstandenes Turnertum [...] in der höchsten Form der Mannesbew[ährung] vollenden! Die Schar derer, die wie jene [...]fer Jahns hinauszogen für das Vaterland [...] im Streite gegen dessen Feinde tapfer [...] ist gerade in den letzten Wochen und Mo[naten] groß geworden. Viele klangvolle Namen [aus] den Gemeinschaften der deutschen Leibesü[bungen] drangen an das Ohr der Oeffentlichkeit [mit] dem Zusatz „gefallen für Führer und V[olk]".

Reichssportabzeichen. Die für den 16. A[ugust] 19 Uhr angesetzte Prüfung im Paddeln [findet] nicht am Torfkanal, sondern beim Ober[...] Segelverein statt.

Union — VfL. 07 7:4 (3:3).

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören [und] Behalten: Zinsrechnung und Rechnung mit [...]tiven Zahlen. 12.35—12.45 Der Bericht zur [Lage]. 14.15—15.00 Allerlei von zwei bis drei. 15[...] 16.00 Klänge aus der Welt der Oper. 16.00—[...] Bunte Musik zur Unterhaltung. 17.15—[...] Musikalische Kurzweil am Nachmittag. 18[...] 19.00 Der Zeitspiegel. 19.00—19.15 Wir rate[n ...] Musik. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—[...] Eine Mozart-Sendung: Sinfonie C-Dur, de[utsche] Tänze, eine kleine Nachtmusik. 21.00—[...] Schöne Melodien aus Oper und Konzert.

Das zeitgemäße Rezept

Große Bohnen, die schon etwas derb sind [und] eine harte Schale haben, lassen sich zu [einem] sehr feinen Gemüse oder Salat vera[rbeiten], wenn man sie einige Male aufkochen [läßt], wie Mandeln aus den Schalen drückt, [...] dünstet dieses Gemüse dann in etwas Fe[tt] und mischt es entweder unter ein W[urzel]gemüse oder einen Eintopf oder man gi[bt sie] unter Kartoffelsalat. Zum Abschmecken [ver]wendet man außer Salz etwas gehackte[s Boh]nenkraut.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS-[...]verlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Ve[rlags]direktor: Walter Wittenberg, Ha[...] Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenb[...] Bremen. — Gültig ab 1. 3. 43: Preisliste [...]

Familienanzeigen

Geburten:

Jutta, ✶ 12. 8. 1944. **Ilse Muhle, geb. Schierhorst; Ernst-Gerhard Muhle.** Brem.-Rönnebeck, Dillener Straße 55.

✶ Karin. **Anni Dreyer, geb. Strobel,** z. Z. Städt. Frauenklinik, Privatabt. Dr. Peine; **Hermann Dreyer.** Bremen-Blumenthal.

✶ Claus-Jörg. **Käthe Christoffers, geb. Weidemann; Adolf Christoffers.** Br.-Blumenthal, 10. 8. 1944.

Dieter, ✶ 12. 8. 1944. Rev.-Obw. **Alfred Prieser u. Frau, Annemarie, geb. Waldmann,** z. Z. Rotenburg. Br.-Hemelingen, Bruchweg 18.

✶ Ingrid. **Meta Heller, geb. Schum;** Obermaat **Otto Heller,** z. Z. im Osten. Gustedt üb. Kugelheim/Harz

Hartmut Ernst Gert, ✶ 12. 8. 1944. **Käte-Maly Schimanski, geb. Carl,** Groß-Breckendorf, Post Owschlag; Korv.-Kpt. **Hermann Schimanski.**

Jürgen, ✶ 11. 8. 1944. **Lieschen Tombrägel, geb. Büsing,** z. Z. Huntlosen i. O., Krankenhaus; **Josef Tombrägel,** z. Z. Norwegen.

Ingeborg, ✶ 12. 8. 1944. **Carla Schrebe, geb. de Harde,** z. Z. Privatklinik, Rembertistraße 97; **Heinz Schrebe,** Ellhornstr. 9.

Volker, ✶ 12. 8. 1944. **Marga Riewald, geb. Jastram,** Assessor Dipl. rer. pol. **Bodo Riewald,** z. Z. im Osten. Braunschweig, Bammelsburger Straße 6, z. Z. Privatklinik Dr.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Erna Möhlenbein, Karl-Heinz Wöltjen. Steinbergen 138; Brem.-Horn, Vorstr. 28B, im August 1944.

Gertrud Kraeft-Keppler, Matr.-Ob.-Gefr. **Heinz Baumann.** Br.-Lesum; Kellen-Kleve/Rhld., 16. 8. 1944.

Ihre Vermählung zeigen an:

Kanonier **Oskar Morlock u. Frau, Irmgard, geb. Dietz,** Bremen, im August 1944.

Hermann Völker, Wachtm. (Nachr.-Schule); **Amanda Völker, geborene Funcke.** Bremen, 12. 8. 1944, Ochtumstraße 32.

Milla Basse, geb. Häger, ✶ 23. 7. 1879 † 11. 8. 1944 fiel durch feindl. Fliegerangriff am 10. 8. In großem Schmerz: **Hermine Schäfer, geb. Häger,** im Namen aller Angehör. Br., 14. 8. 1944, Lindenhofstr. 31. Wiesbaden, Hannover. Aufb. B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Trauerfeier Mittwoch, 9 Uhr, im Krematorium.

Leni Nebel, geb. Koch, DRK.-Schwesternhelferin, fiel beim Terrorangriff am 10. 8. im 30. Lebensj. Tief betrauert von **Alfred Nebel,** z. Z. Kriegsgef. in Kanada, **und ihren Eltern.** Br., 12. 8. 44, z. Z. Nettelbeckstr. 5. Aufb. u. Blumenspenden B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Trauerfeier Mittwoch, 9.45 Uhr, im Krematorium.

Johann Bullerkist und **Louise Bullerkist** verw. Ahlers, fielen dem feindl. Fliegerangriff am 10. 8. 1944 zum Opfer. In tiefer Trauer im Namen aller Angeh.: **Fritz Johanning u. Frau, Sophie, geb. Ahlers.** Br., 14. 8. 1944, z. Z. Möckernstr. 74. Zugedachte Blumensp. z. B.-I. „Niedersachsen" erb. Beerdig. Mittwoch, 10.30 Uhr, auf dem Buntentors-Friedhof.

Adolf Bottermund Schneidermeister, fiel am 10. 8. 44 im 63. Lebensj. einem feindl. Fliegerangriff zum Opfer. Tief betrauert von: **Marie Bottermund, geb. Lürsen, den Kindern u. Angehörigen.** Br., 14. 8. 1944. Aufb. B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Blumenspenden dorth. Trauerfeier Donnerstag, 9.45 Uhr, Krematorium.

Gustav Oehlschläger starb am 12. 7. im 62. Lebensj. In tiefer Trauer: **Frieda Oehlschläger, geb. Köster, u. alle Angehörigen.** Br., Meyerstr. 12. Aufb. Ge-Be-In. Beerdig. Donnerstag um 9 Uhr Osterholzer Friedhof.

Helmut Flechtmann starb am 12. 8. durch trag. Unglücksfall. In tiefer Trauer im Namen aller Angeh.: **Fam. Herm. Flechtmann.** Lemwerder, 14. 8. 1944. Beisetzung Dienstag, 15. 8., 15.30 Uhr, vom Trauerhause.

Maria Bernhardt, geb. Stenzel, ist im 53. Lebensj. entschlafen. In tiefer Trauer: **Gustav Bernhardt,** Waffenmstr.; **Hildegard Schmeisser, geb. Bernhardt,** im Namen aller Angh. Br., 12. 8. 1944, Fedelhören 69. Aufb. B.-I. Heinr. Bock, Albrechtstr. 34. Trauerfeier Mittwoch, 10.30 Uhr, Krematorium.

Meta Paysen ist im blühenden Alter v. 22 J. entschl. In tiefer Trauer: **Otto Paysen u. Frau, Sophie, geb. Siemer, sowie alle Verw. u. Bek.** Br., 14. 8. 1944, Wittekindstr. 34. Aufb. B.-A. Nordlicht, H. Schomaker, Steffensweg 118. Trauerfeier Donnerstag, 10.30 Uhr, im Krematorium.

Franziska Pulsh, geb. Kirstein, verschied am 10. 8. 1944 im 46. Lebensj. Im Namen aller Angeh.: **Conny Schlepütz u. Frau, geb. Pulsh.** Lemwerder, 14. 8. 1944. Trauerfeier Dienstag, 17 Uhr, in der Friedhofskapelle Br.-Grohn.

Dr. med. Paul Steinkamp geb. 16. 4. 1894, gest. 13. 8. 1944. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Anneliese Steinkamp, geb. Meyer.** Trauerfeier in Martfeld Mittwoch, 16. 8., 15 Uhr. Trauerfeier in Bremen Donnerstag, 17. 8., 12 Uhr, im Krematorium. Blumenspenden z. B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170.

Meta Reising, geb. Meyer entschlief am Sonntagmittag in ihrem 80. Lebensj. In tiefer Trauer: **Bernhard Kleinholz u. Frau, Johanne, geb. Reising,** im Namen aller Angehör. Br., 14. 8. 1944, Woltmershauser Str. 243. Aufb. u. Blumensp. z. B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Trauerfeier Donnerstag in aller Stille.

Erna Wehrmann geb. Schwarting, entschlief am 12. 8. 1944 nach kurzer, heft. Krankheit im 29. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Angehör.: **Wilhelm Schwarting und Frau, Anna, geb. Fahrenholz, u. Kinder.** Br., 14. 8. 1944, Westerdeich 33 I. Aufb. B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Blumensp. dorth. Beerdigung Donnerstag, 9 Uhr, v. der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes aus.

Johanna Fuhrmann, geb. Wegert, ist im 65. Lebensj. sanft entschlafen. In stiller Trauer namens aller Angeh.: **Die Kinder.** Bückeburg, 13. 8. 1944, Bahnhofstr. 11B. Beerdigung Donnerstag, 17. 8. 15.30 Uhr, von der Kapelle des Jetemburger Friedhofes aus.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Aufruf! I. Nach der Dritten Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 28. Juli 1944 (RGBl. I S. 168) werden nunmehr **alle Frauen bis zum 50. Lebensjahre** zur Meldung für den Arbeitseinsatz aufgerufen. Da auf Grund der voraufgegangenen Verordnungen die Frauen bis zum 45. Lebensjahre bereits erfaßt sind, müssen sich nunmehr beim Arbeitsamt Bremen oder den Nebenstellen Bremen-Aumund und Delmenhorst melden: **Alle Frauen, die am 29. Januar 1943 das 45. Lebensjahr vollendet, am 28. Juli 1944 das 50. Lebensjahr jedoch noch nicht erreicht hatten,** soweit sie nicht auf Grund der Bestimmungen des Absatzes II dieses Aufrufes von der Meldepflicht befreit sind. **Meldepflichtig** sind dabei auch: Frauen mit einem schulpflichtigen Kinde oder mit einem oder mehr Kindern über 14 Jahren; Frauen mit Kindern zwischen 2 und 14 Jahren, wenn sie mit über 18 Jahre alten weiblichen Familienangehörigen in Wohngemeinschaft leben, die nicht selbst berufstätig sind. Die Meldepflicht erstreckt sich auf die im Reichsgebiet wohnenden Reichsdeutschen, Protektoratsangehörigen und Staatenlosen, jedoch nicht auf Ausländer. **II. Von der Meldung sind befreit:** 1. Frauen, die schon am 1. Juli 1944 in einem arbeitsbuchpflichtigen Beschäftigungsverhältnis standen, dessen Arbeitszeit 48 Stunden oder mehr in der Woche beträgt. 2. Frauen, die schon am 2. Juni 1944 im Freiwilligen Ehrendienst für die Kriegswirtschaft eingesetzt waren, jedoch gilt die Befreiung nur für die Dauer dieser Tätigkeit. 3. Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen. 4. Selbständige berufstätige Frauen, die seit dem 1. Juli 1944 mehr als 5 Personen beschäftigen. 5. Frauen, die in der Landwirtschaft **voll** beschäftigt sind. 6. Frauen, die **hauptberuflich selbständig** im Gesundheitswesen tätig sind. 7. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind. III. Von der Meldung sind vorläufig zurückgestellt: 1. Selbständige Berufstätige, 2. Heimarbeiterinnen, 3. Frauen auf dem Lande, die bereits auf Grund der Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des Deutschen Volkes vom 7. 3. 42 (RGBl. I S. 105 — Göring-Verordnung) in der Landwirtschaft eingesetzt od. durch schriftlichen Bescheid des Arbeitsamtes für einen solchen Einsatz erfaßt sind. IV. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt Bremen, Bürenstraße 19, Eingang 13, Zimmer 35, und in den Arbeitsamts-NebenstellenBremen-Aumund und Delmenhorst zu erhalten ist, soweit es nicht bereits durch die Verteiler der Lebensmittelkarten in den Haushaltungen ausgehändigt wurde. Der Meldebogen und die beigefügte Bestätigungskarte sind sorgfältig auszufüllen und den obigen Stellen des Arbeitsamts Bremen bis zum 1. September 1944 wieder zuzustellen. Die Bestätigungskarten werden den Meldepflichtigen später durch das Arbeitsamt mit einem Vermerk über die erstattete Meldung durch die Post zugestellt. Diese Bestätigungen sind sorgfältig aufzubewahren, da sie bei der Kontrolle anläßlich der Lebensmittelkartenverteilung in der 67. Zuteilungsperiode (9. September 1944) benötigt werden. V. Die Meldepflichtigen haben dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen, sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Das Arbeitsamt kann das persönliche Erscheinen anordnen. VI. Das Arbeitsamt kann von den Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgelder bis zu RM. 1000,— erzwingen. Die Zwangsgelder werden im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben und fließen dem Reichsstock für Arbeitseinsatz zu. Meldepflichtige, die gegen die Vorschriften dieser Verordnung verstoßen, können auf Antrag des Leiters des Arbeitsamts mit Gefängnis und Geldstrafen oder mit einer dieser Strafen bestraft werden. Bremen, 15. 8. 1944. Der Leiter des Arbeitsamts Bremen. I. V.: Kuhlgatz.

Sammelschule Vietorschule. Schulanfang 16. Aug. 1944. Schule Schwachhauser Heerstr. Klassen 2—8 um 8 Uhr, Lernanfänger um 9 Uhr. 3 Schulen Rembertistraße und Schillerstraße, Klassen 2—4 um 14 Uhr, Lernanfänger 15 Uhr.

Wirtschaftsamt

Bewirtschaftung von Tabakwaren. Die Reichsstelle Tabak und Kaffee bestimmt mit Zustimmung des Herrn Reichswirtschaftsministers, daß vom 21. August 1944 ab (Beginn der 66. Zuteilungsperiode) nur noch 4 Stück Zigaretten auf einen Doppelabschnitt oder die entsprechende Menge anderer Tabakwaren abgegeben werden dürfen. Weitere Einzelheiten folgen in Kürze. Landeswirtschaftsamt Weser-Ems. gez. Wöhrl.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

HJ.-Standort Lemwerder. Das gesamte Fähnlein tritt zur Beerdigung des Kam. H. Flechtmann heute, Dienstag, 15. 8., um 15 Uhr beim Heim an. Der Fähnleinführer.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Opernhaus

Heute, Dienstag, 19—21.30 Uhr, geschloss. KdF.-Vorst.: **„Der Opernball".**

Mittwoch, 18.30—21 Uhr, außer Platzmiete: **„Der Opernball".**

Donnerstag, 18.30—21 Uhr, außer Platzm., letztes Auftreten Sigrid Ricoll: **„Helene wenig fromm".**

Schauspielhaus

Der Vorverkauf für die Vorstellungen ab Sonnabend, 19. August, beginnt heute 10 Uhr.

Film-Theater

Jgdl. zugel. ** Jugdl. üb. 14 J. zugel.

Ufa-Metropol. Tägl. 2.00, 4.30, 7.15. **„Der Majoratsherr".** **

Ufa-Tivoli. Täglich 2.00, 4.30, 7.15. **„Die Zaubergeige".** **

Ufa-Europa. Tägl. 11.00, 2.00, 4.30, 7.15. **„Romantische Brautfahrt".** Kulturfilm: **„Salz der Berge".** *

Ufa-Theater, Landwehrstr. 13 (Palast-Theater). Eröffng. demnächst.

Ufa-Kaiser. Tägl. 4.30 u. 7.15 (mittwochs auch 2.00). Wiederaufführung nur f. 3 Tage! **„Artisten".** **

Schauburg. Tägl. 4.30 u. 7.15 Uhr. **„Leichtes Blut".**

Modernes Theater, Schule/Delmestr. Täglich 7.15, Mittwoch auch 4.30. **„Um 9 kommt Harald".**

Decla-Lichtspiele. Tägl. 7.00, sonntags 4.00 u. 7.00 Uhr. **„Fahrt ins Abenteuer".** *

Admiral-Palast, Hemmstr. Tägl. 7.15 Uhr. **„Ein Mann für meine Frau".**

Barberina-Tonlichtspiele. 10.00, 11.30, 2.00, 4.30, 7.00. **„Ein Leben lang".**

Buntentor-Lichtspiele. **„Die Hochstaplerin".** **

Capitol. 7.00. **„Weiße Wäsche".**

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg. Bis Donnerstag! Tägl. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr: **„Peterle".**

Odeon, Hastedt. 19.15 Uhr. **„Der grüne Kaiser".**

Mühlenbach-Lichtspiele, Br.-Lesum. Dienstag b. Donnerstag, 19.15 Uhr. **„Das Ferienkind".** **

Lichtspiele Ritterhude. Dienstag u. Mittwoch: **„Ein schöner Tag".** **

Deutsche Lichtspiele, Vegesack. Dienstag bis Donnerstag, täglich 19.15 Uhr: **„Der kleine Grenzverkehr".**

Vegesacker Lichtspiele, Breite Str. Tägl. 19.15; bis Donnerstag: **„Der Mann mit der Pranke".**

Grohner Lichtspiele „Capitol". Beginn 7.15 Uhr: **„Menschen vom Varieté".**

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Theater des Westens der NSG. „Kraft durch Freude", Café Lehmkuhl, Waller Heerstraße 167.

18. 8., 19 Uhr: **„De Etappenhaas".** Lesumer Speeldeel. 19. 8., 19 Uhr: **„De Jungfernkrieg".** Niederdeutsche Bühne. 20. 8., 19 Uhr: **„De Jungfernkrieg".** Niederdeutsche Bühne. 21. 8., 19 Uhr: **Bunter Abend** mit Kräften des Opernhauses. Geschl. Vorst. f. d. Ortsgr. Wasserturm. 22. 8., 19 Uhr: **Bunter Abend** mit Kräften des Opernhauses. Geschl. Vorst. f. d. Ortsgruppe Walle. 23. 8., 19 Uhr: **„En niemoodsche Deern".** Niederdeutsche Bühne. 24. 8., 19 Uhr: **Bunter Abend** mit Kräften des Opernhauses. Geschl. Vorst. f. d. Ortsgr. Osterfeuerberg. 25. 8., 19 Uhr: **„Besök ut de Stadt".** Niederdeutsche Bühne. 26. 8., 19 Uhr: **„De Jungfernkrieg".** Niederdeutsche Bühne. 27. 8., 19 Uhr: **„De Jungfernkrieg".** Niederdeutsche Bühne. 29. 8., 19 Uhr: **Bunter Abend** mit Kräften des Opernhauses. Geschl. Vorst. f. d. Ortsgr. Wilhelm Decker. 30. 8., 19 Uhr: **„Wenn de Brögam kummt".** Niederdeutsche Bühne.

Kirchliche Nachrichten

Ev.-luth. Kirche Br.-Aumund. Mittwoch, 16. 8., 9¼ Uhr, Andacht für Schulanfänger.

Zahnärztetafel

Dr. Bredehöft, Hemmstr. 120, von der Reise zurück.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Ihr Füllhalter, der heute von mir z. Reparatur od. z. Einsetzen einer neuen Feder angenommen wird, kann morgen, instandgesetzt, wieder abgeholt werden. Bremer Füllhalter-Werkstatt Joh. H. Droste, Ansgaritorstraße/Ecke Am Wall.

L. Schröder, Baumaterial- u. Farbenhandlung. Ab 15. August Stoteler Straße, Lagerplatz, Telef. 8 04 70.

Bezugstoffe in allen Qualitäten gegen Fl.-Bezugschein für Reparatur. Vereinigte Werkstätten A-G, Am Wall 177.

Fischverteilung

F. L. Bodes. Ostertor Frischfisch Nr. 3101 bis 3400.
Bolle, Schifferstr. Frischf. 2500-2700.
Castens. Frischfisch 651—700; Marinaden 801-1100. Gefäße mitbring.
Dünnemann. Frischf. 3150-3450; Marinaden 1201-1800, Gefäß mitbring.
Ganser. Frischf. 2000-2200; Kleinstheringe für alle Kunden.
Holst. Frischfisch 761—820; Marinaden 401 bis 870.
Karstadt. Ab 8.15 Uhr Frischf. 2201 bis 2400; Marinaden 201 bis 600.
Klevenhusen. Rauchfisch 2251-2450, soweit gestern nicht bedient; Frischfisch 4101 bis 4250.
Koppelmeyer. Frischfisch 1—500.
Michaelis & Co. Rauchfisch 2151 bis 2450, 7151—7450; Frischfisch 751 bis 900, 5751 bis 5900.
Münch. Schollen 1—60, Rauchfisch 821—860; Marinaden 901—960.
„Nordsee". Frischfisch Hutfilterstr. 5721—5892, Neustadt 1646—1730, Sögestr. 1711—1806, Steintor 1942 bis 2040.
Reif, Lehesterdeich. 10 bis 13 Uhr Frischfisch.
Seemann. Frischfisch 3501—4000.
Theißen, Ostfbgstr: Marinad. 301-800
Winkelmann, Münchener Straße. Rauchfisch 1351 bis 1450.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer, mögl. Zentrum oder Sebaldsbrück. Angeb. u. C 5753.

Suche in der Nähe Bremens a. d. Lande Unterkunft f. meine 68jähr. Mutter. Angeb. unt. D 9529.

Möbl. Zimmer z. 1. 9. Nähe Hastedt-Sebaldsbrück. Quartieramtsgenehmigung liegt vor. Angebote unt. C 8028 Geschst. Hemelingen.

Alleinst. Dame s. zum 1. 10. in der östl. Vorst. gut möbl. Zi., Schlafz., Kü. od. Kochgeleg. Ang. E 58 823.

Möbl. Zi. f. 6-8 Woch. v. alleinst. Dame gesucht. Angeb. u. K 9610.

1—2 Zim., möbl., teilw. möbl. oder leer, m. Kochgelegenheit od. Kü. baldmöglichst in Bremen od. Umgebung. Angeb. u. P 9615.

Möbliertes Zimmer gesucht. mögl. Zentrum. Angeb. u. W 5772.

Für Großküche werden geeignete Räume, evtl. auch Holzschuppen, gesucht. Angeb. b. K 9535.

Verloren

Schw. S.-Mantel 13. 8. Busestr., Parzellen, Kronprinzenstr. bis Kurfürstenallee. Gegen Bel. abzugeb. Carstens, Busestr. 67, Ruf 4 69 61.

Schlüsselbund Sonnabend nachm. a. d. Grünenkamp verloren. Heinrich Brünjes, Delmenhorster Str. 60.

Achtung! Mit einem gelben [...]koffer sind verschiedene Ge[gen]stände, Wäsche- u. Bekleidun[gs]stücke, ein Paket Urkunden [...]milie Martin betr., und sons[tige] Aufzeichnungen abhandengek[ommen]. Für die Herbeischaffung der [...]genstände, insbes. d. Paketes [...] kund., die f. Fremde wertlos [...] wird eine hohe Belohn. ge[...] Angaben unter N 9513.

Gold. Plattenarmband am 11. [...] dem Wege Schifferweg, Kr[...]mann-Str., Post, Weserstra[nd] Strand. Abzugeben geg. [...] i. d. Geschst. Br.-Blumenth[al].

Schw. Lederh'dtasche m. In[halt ...] tag nachm. Straßenb. Lin. [...] station Sebaldsbr. liegen ge[lassen ...] Geg. Belohnung abzugeben [...] Waller Ring 7.

Rotbr. D.-Schuh (Pumps) am [...] d. Wege v. Lankenau b. [...] Lin. 2 Decla-Theater, b. [...] Lin. 4 b. Bürgermstr.-S[...] Gg.-Gröning-Str. G. Bel. a[...] b. Windhorst; Wormser St[r.]

Schlüsselbund (Ring flach) a[m ...]tag verl. Abzug. od. Nachr[icht ...] die Anzeigenabteilung der [...]

Rote Aufl.-Matr. a. 12. 8. Fahr[t] Bremen, Osterh., Mahndorf, [...] den, Walsrode. Geg. Belohn[ung] Dr. Kunze, Alten Eichen 4[...]

Kostümjacke Freitagnacht v. [...] b. Hansastr. Cohrs, Kölner S[tr.]

Derjenige, welcher am Sonn[abend] nachm. aus dem Fahrradun[...] Finanzamtes das Vorderr[ad ...] meinem D.-Fahrrad gestohle[n ...] ist ges. worden. Um sof. R[ückgabe ...] wird ers., da sonst Anz. er[folgt] Meins, Goethestr. 28, Ruf 4[...]

Gold. D.-Armbanduhr m. [...] 3. 8., 23 Uhr, Hauptbhf. [...] Geg. Bel. abz. Nürnberge[r ...]

Geldbörse am 13. 8. 17 [Uhr ...] Zelle am Bahnhof. Da [...] darin, bitte um Rückg. [...]

Glieder-Armbanduhr von [...] Brückenstr. bis Rolands[traße ...] Abzugeben bei Ursula [...] Bremen, Rolandstraße 25 [...]

Ausstellung in Bardewisch [...] 5. 8. entwend. gold. Brosche [...] d. Ausstellung ist sof. zu[rückzu]geben, da sonst Anzeige e[rfolgt]. W. Maaß, Bardewisch.

Tiermarkt

Verkauf

Zwei sehr gute Kuhkälber von [...] besten Kühen (eigene Zucht) [...] verk. A. Bölken, Br.-Horn, [...] Heerstr. 113. R. 4 69 44 o. 4[...]

Erstkl. Schäferhündin, z. Zucht [ge]eignet, 16 Monate alt. Kör[...]stungszucht. Gr. Krummer[...]

3 jg. Hunde, Terrier, 12 Woch[en ...] Ab 11 Uhr. Kreuzstr. 87 [...]

Jg. schwz. Zwergschnauzer [...] ges. Ruf ab 19 Uhr 4 47 4[...]

Entlaufen

Drahth.-Terrier, weiß m. schw[...] Gegen Belohnung abzug. [...] Gneisenaustraße 4.

Auto- u. Motorrad[markt]

Ankauf

Mehrere Lastwagenanhänger [...] Tonnen, zu pachten oder [...] gesucht. Angeb. u. L 95[...]

Verschiedene[s]

Schularb.-Hilfe finden Schüler [...] 2. Klasse der Mittelschule [...] Anmeldung: Alter Kirchw[eg ...] Bremen-Lesum.